

Überbecker Volksbote

Organ für die Interessen der wertfähigen Bevölkerung

Der „Überbecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei Vorabzahlung durch die Anträger einschließlich 3.60, monatlich 1.20 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Jahrespreis Nr. 928

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgepaltenen Beilagen oder deren Raum 60 Pfg., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 80 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer werden bis 9 Uhr nachmittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Amfliches Publikationsorgan der Arbeiter- und Soldatenräte.

Nr. 63.

Sonnabend, den 15. März 1919.

26. Jahrgang.

Betriebsräte und Gewerkschaften.

In der Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände, die am 1. und 2. Februar d. J. in Berlin tagte, hat der Vorsitzende der Generalkommission Karl Legien sich vom Standpunkt der Gewerkschaftsbewegung in ablehnender Weise über das Räteystem geäußert. Das Räteystem sei keine leistungsfähige Organisation, es zersplittere die Einheit des Berufszweiges und mache, entgegen allen Gewerkschaftsanforderungen, den Lohn von der Rentabilität des Einzelbetriebes abhängig. Alle bisherigen Gesetze der Solidarität, des Eintretens gerade für die Schwächeren und ungünstiger Gestellten hörten hier auf; jeder nehme für sich, was er kriegen könne.

Seit das führende Haupt der deutschen Gewerkschaften über das Räteystem so geurteilt, haben sich gewaltige Kämpfe abgepielt, deren Ziele zum Teil auf Anerkennung der Betriebsräte und ihrer gesetzlichen Verankerung gerichtet waren.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei und die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung betonten in ihrem Aufruf vom 1. März, daß die Arbeiterräte in Betriebsräte umgewandelt werden müßten, um ihre wichtigste Funktion, kontrollierend und mitbestimmend im Wirtschaftsprozesse zu erfüllen.

Zwischen diesen beiden Auffassungen ist ein starker Gegensatz vorhanden, der nur beseitigt werden kann, wenn über die Frage des Verhältnisses der Arbeiterräte und der Gewerkschaften zueinander Klarheit geschaffen wird.

Genosse Legien konnte sich in jener Konferenz mit gutem Recht in der stigmatisierten Weise über das Räteystem äußern, weil die Betriebsräte durch ihre ungerichtete und das Zentralerzesse der Allgemeinheit völlig außer Acht lassende Lohnpolitik eine erhebliche Verwirrung schufen und die Interessen der Gewerkschaftsbewegung schädigten.

Welche Funktionen sollen die Arbeiterräte erfüllen? Sie sollen, nachdem der Bau der politischen Demokratie errichtet ist, das Werk der wirtschaftlichen und sozialen Demokratie mit schaffen helfen. Sie sollen ein tätiges Leben und Wirken entfalten, sobald es gilt, wichtige Zweige des Wirtschaftslebens aus privatem Besitz in den der Allgemeinheit überzuführen. Eine mitwirkende und kontrollierende Funktion zugleich soll bei den kommenden gewaltigen Umwälzungen unseres Wirtschaftslebens den Betriebsräten zufallen. Und die Arbeiter und Angestellten werden durch ihre Räte in weitestgehendem Maße zur Feststellung der Arbeitsordnung, der Sicherheitsvorschriften usw. herangezogen werden.

Es entsteht die Frage: Fallen diesen Betriebsräten nicht all jene Aufgaben zu, die bereits in der Vorrevolutionzeit die deutschen Gewerkschaften verfolgten? Läßt sich bei diesen Funktionen des wirtschaftlichen Wiederaufbaues sowie bei den gemeinsamen Angelegenheiten der Betriebsmethoden zur zweckentsprechenden Verwendung der Arbeitskräfte, der Abfertigung, der Stilllegung überflüssiger Industrien und sonstiger wichtiger Fragen mehr überhaupt eine Trennung von Betriebsräten und Gewerkschaften aufrechterhalten? Nein. So sehr auch in gewissen Kreisen eine starke Abneigung gegen unsere heutigen Gewerkschaftsführer besteht, ihrer Mithilfe in der großen sozialen Umformung wird die gegenwärtige und auch die kommende Zeit nicht entzogen können.

Sugo Singheimer betont in einem jeben erschienenen Sonderdruck aus „Neue Wege zum Aufbau Deutschlands“ gleichfalls, daß das aufgestellte Programm für die Ausgestaltung der Arbeiterräte nichts weiter sei, als eine Verwertung und Ausprägung bereits vorhandener Formen und Bestrebungen, die in vorbildlicher Weise die deutschen Gewerkschaften geschaffen haben und verfolgen. Daraus folge, daß die Organisierung der Arbeiterräte unter keinen Umständen gegen die Gewerkschaften, auch nicht um sie herum, sondern nur mit und auf ihnen geschaffen werden könne.

Die Tatsache aber, daß die Arbeiterräte Organe aller Angestellten und Arbeiter sein sollen, die Gewerkschaften jedoch nur Organe einer Minderheit von Arbeitern und Angestellten sind, läßt die Frage der Organisationspflicht vor uns erneut stehen. Die Gewerkschaften haben sich neben ihrem Charakter als Kampforgane als notwendige Organe des sozialen Lebens erwiesen und als solche — worauf Singheimer gleichfalls hinweist — einen öffentlich-rechtlichen Charakter gewonnen.

Sind die Gewerkschaften aber gemeinnützige Organisationen, die die Gemeinschaft braucht und benützt, so tritt die Frage des Beitrittszwanges aller Angestellten und Arbeiter zu einer Gewerkschaft nachvoll in den Vordergrund. Daraus erst erwächst dann jener Zustand, in dem es zwischen Arbeiterräten und Gewerkschaften keine gegensätzlichen Interessen mehr geben kann. Da die Vertreter der Organisationen in dem Arbeiterrat nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt werden müßten, so wäre ihr demokratischer Charakter ohne jeden Zweifel.

Nur mit Hilfe der Gewerkschaften wird das System der Betriebsräte zu einem nutzbringenden Instrument der Arbeiterräte im sozialen Werden der kommenden Zeit.

Die Gewerkschaften haben in den verflochtenen Kämpfen der Jahrzehnte sowie in ihrem rastlosen Vorwärtsschreiten bewiesen, daß sie die Kraft haben, die großen Hindernisse und Schwierigkeiten, die sich der Erneuerung unseres Wirtschaftslebens entgegenstellen, zu überwinden.

Auf sie werden wir daher unsere größten Zukunftshoffnungen setzen müssen, wenn wir der Gefahr ebenso großer Enttäuschungen entgehen wollen.

Karl Wermuth in „Vorwärts.“

Die Streifdrohung der Landwirte.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die kommenden Monate die schwierigste Periode in der Lebensmittelfürsorge darstellen werden, die Deutschland von Kriegsanfang an durchzumachen hatte. Unsere Vorräte gehen auf die Kette und der Zeitpunkt, an dem wichtige Lebensmittel aus deutschen Beständen nicht mehr verteilt werden können, rückt näher und näher. Gelingt es bis dahin, Zufuhren von der Entente zu erhalten, so sind wir gerettet; kommen diese Lieferungen aus dem Auslande nicht zur rechten Zeit, so erfolgt ein Zusammenbruch mit so prägnanten Begleiterscheinungen, daß man zögern muß, sie sich auszumalen. Mag die Entwürdigung der Dinge sich noch so günstig gestalten, so wird es trotzdem der Zusammenarbeit aller einschlägigen Faktoren bedürfen, um die Katastrophe abzuwenden und um ein einigermaßen glimpflich über die schlimmste Uebergangszeit hinwegzukommen.

Anstatt nun die deutsche Landwirtschaft in dieser Zeit, in der der gute Wille aller so überaus wünschenswert ist, zur pflichterfüllten Ablieferung und tätigen Mitarbeit aufzurufen, halten es die Führer der Landwirtschaft für richtig, die in der Landwirtschaft reichlich vorhandene Anlauf noch zu vermehren und damit die Katastrophe in der Ernährung trivial herauszubekommen. Die gewissenlose Hege, wie sie von Kriegsanfang an in der deutschen Landwirtschaftspressen, vor allem in der „Deutschen Tageszeitung“ gegen die Zwangswirtschaft betrieben wurde, ist zum guten Teil schuld daran, wenn die Landwirtschaft frühzeitig nur lässig abliefernte, zum Teil sogar direkt widerrechtlich die Maßnahmen des Kriegsernährungsamtes störte. Die Herren von Oldenburg, Dr. Köhler, Graf Schwerin-Löwitz u. a. m. haben bei unzähligen Gelegenheiten die deutschen Landwirte gegen die Kriegswirtschaft schaf gemacht. Die Führer der Agrarier und die agrarischen Organe sind es vor allem gewesen, die auf dem Lande die Demoralisation erzeugt und genährt haben. Der umfangreiche Schleichhandel, das Verfertigen von Brotgetreide, mangelhafte Ablieferung der Erzeugnisse und infolgedessen schlechte Ernährung in den Städten und damit Haß und Erbitterung der Stadtbewohner gegen das flache Land sind zurückzuführen auf die wüste Agitation und gewissenlose Hege derjenigen, die das materielle Interesse der Landwirte immer wieder zu wecken suchten und damit gegen die Verordnungen der Kriegswirtschaft Sturm ließen. Der Streik, den Herr von Oldenburg-Januschewski jetzt offen androht, ist an sich nichts Neues. Die Verbraucherpresse hat während des Krieges viele Hunderte von Beispielen genannt in denen offenkundiger Widerstand als Teilstreik der Lebensmittelhersteller bezeichnet werden kann.

Das gesamte deutsche Volk hat während des Krieges die Blockade durch die Entente und damit die Aushungierung der Frauen, Kinder und Greise als brutal und rüchlos erlebt. Auch die agrarische Presse hat in zahlreichen Artikeln das unmenschliche und aller Kultur Hohm sprechende völkerrrechtswidrige Verhalten der Engländer und ihrer Verbündeten gebrandmarkt. Jetzt halten es dieselben Kreise für richtig, die Situation des ausgehungerten und verelendeten deutschen Volkes noch weiter zu verschlechtern, indem man den Landwirten einen Streik nahelegt.

Die deutsche Landwirtschaft hat während des Krieges das Wohlwollen der Regierung und ihrer Organe in weitestem Maße gefunden. Keine Erwerbsgruppe, abgesehen von den Kriegslieferanten anderer Art, hat während des Krieges materiell so gut abgeschnitten, wie die Erzeuger von Lebensmitteln. Auch offizielle Vertreter der Landwirtschaft geben zu, daß man auf dem Lande heute im Gelde schwimmt. Selbst dann, wenn man anerkennen will, daß die Leistungen der Landwirte an sich für das deutsche Volk während des Krieges wichtig und wertvoll waren, so muß doch gleichzeitig jedem Mann zugeben, daß die Landwirte dabei außerordentlich gut abgeschnitten haben und recht gut bezahlt wurden. Wenn trotzdem die deutsche Landwirtschaft nunmehr die Dinge auf die Spitze treiben will, so wird sie das ganze Volk gegen sich haben. Herr von Oldenburg und seine Freunde brauchen nur im gleichen Tone weiterzuschreien, um die leider uneinigen und sich befehdenden Arbeiter in einer geschlossenen Front zu sammeln gegen das agrarische Junkertum, das anscheinend durch den Krieg nichts gelernt hat. Die Revolution ist bisher

mit den preussischen Junkern verhältnismäßig schonend umgegangen. Wenn es Herrn von Oldenburg gelüftet, auf diesem Gebiete eine Veränderung zu erstreben, er ist auf dem richtigen Wege.

Preussische Landesversammlung.

In der zweiten Sitzung wurde zum Präsidenten Genosse Reinert (Hannover) gewählt. Vizepräsidenten wurden Dr. Parsch (3.) und Dr. Frenkel (Dem.). Auf der Tagesordnung stand der Antrag der Unabhängigen auf Beilegung des Belagerungszustandes und des Streikrechtes in Berlin. Dazu nahm Justizminister Heine zuerst das Wort und ging ziemlich aggressiv vor. Er kam auf den knap überstandenen Krieg zu sprechen, auf die Kriegsgefahr an der belagerten Front, den bolschewistischen Anmarsch und die grausamen Lebensbedingungen, die uns bevorstehen. In all diesem Glanz lobte er eigenen Lande der Bürgerkrieg. Seine sagte unter anhaltendem Widerspruch der Unabhängigen: Nicht die russische Dampfwalze hat uns niedergedrückt, sondern die Inflation des russischen Geldes, der Bolschewismus. Wir haben in diesen Tagen erleben müssen, daß in Berlin öffentliche Gebäude und Privathäuser, die dem Staate, das heißt dem arbeitenden Volke gehören und Millionen gekostet haben und deren Wiederherstellung neuer Millionen kosten wird, in Trümmer gesunken sind. Ganze Stadtteile sind zerstört, alle Arbeit ruht, nur nicht die Arbeit der Wälder und Wälder. (Stürmische Unterbrechung der Unabhängigen.) Dabei harren unseres Volkes wichtige Aufgaben in ungeheurer Menge, die Herbeiführung des Friedens, Schaffung neuer Erwerbe, Herstellung unseres Wirtschaftslebens, Aufbau einer neuen Staatsordnung, Sicherung der politischen Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes des Volkes. Aber wir kommen zu keiner Arbeit, weil immer wieder die neuerrorbene Freiheit bedroht und in Frage gestellt wird durch diejenigen, die die Volksvertretung negieren, die den Terrorismus von unten an die Stelle der organischen Volksleitung legen wollen, die durch den Generalstreik unser Volk mit dem Hungerbrot bedrohen, die mit Handgranaten von den Dächern auf friedliche Leute werfen, die plündern und morden. Die preussische Regierung wird den Belagerungszustand auch nicht aufheben aber einseitig, so lange der Friede in Groß-Berlin nicht wieder hergestellt ist (Paul-Rufe bei den Unabhängigen.) Glauben Sie, daß wir so dumm wären, jetzt mit einer Maßregel, zu der kein Mensch sich gern entschließt, aufzutreten, damit morgen das Blüthen und Wärdern von neuem beginnt? (Wohlf Hoffmann.) Mit dem Belagerungszustand kann jeder Einzel regieren.) Herr Hoffmann, das ist ein alles Wort und auch mir bekannt. Wir wollen aber mit dem Belagerungszustand nicht regieren, wir wollen die Voraussetzung für eine gesetzmäßige Tagung dieses hohen Hauses schaffen, die unmöglich wäre, so lange draußen auf der Straße Sie und Ihre Freunde den Bürgerkrieg entfesseln (Rufe: Unerbittlich und großer Lärm bei den Unabhängigen.) Wir wollen die Freiheit schützen, die so viel gefährdet ist, wir wollen den Gewinn der Revolution sichern, den Sie untergraben. Ich verstehe auch nicht, warum uns die Herren von dieser Partei (zu den Unabhängigen) einen Vorwurf aus der Verbannung des Belagerungszustandes machen. Ueberall, wo die Unabhängigen die Oberhand hatten, haben sie ohne weiteres den Belagerungszustand verhängt! Wollen Sie bestreiten, daß bei der Belegung des „Vorwärts“ Redebour mitgewirkt hat, daß ebenso zu Ihnen gehört wie Fischhof. In München haben die Zeitungen gezwungenermaßen Kritik im Sinne der Unabhängigen Partei gebracht. In höchster Not zum Schutze des Volkes und der Freiheit haben wir zu dem außerordentlichen Mittel des Belagerungszustandes gegriffen. Die Behauptung, wir wären durch Drohungen von militärischer Seite dazu gedrängt worden, ist ein aus den Fingern gelogenes Märchen. Wir sehen die Gefahr eines neuen Bürgerkrieges schon seit der Niederschlagung der Januarrevolte herandrängen. Wir kennen die Geflohenheit der Unabhängigen, immer zu verfallen und zu verfallen, was sie eigentlich wollen. Es wurde heuchlerisch gesagt, man wolle keine Aufstände. Was wollte man denn sonst? Die Unabhängigen wollen ja nach ihrem Programm dieses Parlament nur benutzen als Hebel, um dasselbe Parlament zu stürzen und durch eine andere Regierung bestreiten zu lassen. Wir verteidigen demgegenüber das Recht und die Freiheit des Volkes, die von den Spartakisten und den Unabhängigen bedroht werden. Seit dem Niedergang der Januarrevolte hat der rote Soldatenbund für eine neue Erhebung gerufen. Worauf man hinauswollte, zeigte der Beschluß des vollkommener sinnlosen Generalstreiks. Man verlangte die Befreiung der politischen Gefangenen, also in erster Linie Ledebours, der die Revolte vom 5. Februar organisiert hat, und Kadets, dieses Weltverbrechers. Er ist die Seele aller Anschläge, die Deutschlands Erniedrigung und Zerstörung dienen. Aufstand liegt überhaupt den Unabhängigen mehr am Herzen als Deutschland. Wir haben den Belagerungszustand erst erlassen, als die Massenplünderungen bereits eingeleitet hatten. Kostete hat sich den Dank der Öffentlichkeit verdient, daß er mit der nötigen Festkraft gegen die Plünderer vorgegangen ist. Die von den Unabhängigen gegen ihn herausgeschworene Verurteilung vom 5. Dezember 1918 stammt übrigens von dem früheren Justizminister Dr. Rosenfeld, der schon gewußt hat, was mit der Verurteilung beabsichtigt war. (Weiter laut, da Rosenfeld unter den Unabhängigen ist.) Das Standrecht ist eine militärische Maßregel, die durch das spartakistische Treiben bedingt war. Niemand greift gern zu solch scharfen Mitteln, wie sie hier in Berlin zur Anwendung gebracht werden mußten. Aber wir müssen festen Boden unter die Füße bekommen. Der Mörder, der in München auf den Genossen Auer geschossen hatte und den Abgeordneten Oel ermordete, läuft in München frei umher. Er war Mitglied eines Ausschusses, der aus Unabhängigen besteht, und diese halten über diesen Mörder die schützende Hand. (Lärm bei den USD: Liebknecht und Rosa Luxemburg!) In der Berliner Marktsache hat auf meine Veranlassung hin die Staatsanwaltschaft und ebenso der militärische Untersuchungsrichter alles zur Aufklärung getan. Die USD verwerfen programmatisch planlose Gewalttätigkeiten. Das ist die Spartakisten auf. (Lärm bei

igen Idealisten unter den Spartakisten unter dem Druck von Gewehr gejagt werden, so kommt ihr Tod auf die Unabhängigen, die sie auf diesen Weg getrieben haben. Was die USD, die ist hundertmal gefährlicher als das, was die Spartakisten sind. Die Unabhängigen sind die Wurzel, die Spartakisten sind die Blüte. Die Unabhängigen haben gestern hier gerufen, müßte noch viel mehr getreift werden. Damit begehren sie große Verbrechen an unserem Volk für das es nur ein Ziel hat, Arbeit zu schaffen. Wer Deutschlands Bestes will, der ist uns vor allem wieder den festen Boden der Ordnung unter Füße schaffen wollen, damit wir wieder aufbauen können. In Maschinenengpässen wird gebraucht werden, sobald Ihre wertvollen Freunde die Waffen abgelegt haben, die ihnen Eichen und Leber aufgeben. Die USD haben bewiesen, daß die Arbeit der Wiederaufrichtung des deutschen Volkes nicht zu machen sind.

Ein Verordnungsantrag Rosenfeld (U. S.) wird abgelehnt, auf Abhoff Hosiann in mehrförmigen Ausführungen den Antrag begründet, der die Einziehung einer parlamentarischen Untersuchungskommission für die Zeit verlangt, wie der Besatzungsland und das Standrecht gehandhabt werden. Keiner bespricht Angelegenheiten aus den letzten Urteilen. Das Standrecht habe seine rechtliche Grundlage und sei die einzige Ausgeburt des Größenwahns der Unrechlichkeit. Kurz vor 10 Uhr verläßt sich das Haus auf Sonnabend nachtag 2 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Folgen des Februarputsches in Mannheim.

Die Landeszentrale der Arbeiter, Bauern- und Arbeiterverbände meldet, daß infolge des Vordringens vom Februar der französische Abschnittskommandant die Einziehung der am dem Schloße aufgefundenen roten Fahne, reißerischen Aufführung und Wiedererbringung der befreiten Gefangeneneinziehung und der Waffenstillstandsbedingungen die Erfüllung der Arbeiterrechte in der neutralen Zone verlangt hat, die von der babilischen vorläufigen Volksregierung nun in die Wege geleitet werden muß.

In Sachsen-Meinungen

wurden gewählt 18 Mehrheitssozialisten, 2 Unabhängige, 9 Demokraten, 3 Deutschnationale und 3 Bauernverbände.

Der Streik im erzgebirgischen Kohlenrevier

in Enns und Oelsitz ist beendet. Die Forderung der streikenden auf Erhöhung der Schichtlöhne, Gewährung einer monatlichen Entschädigung und Bezahlung der Streiktage sind vollständig erfüllt. Die Einigungsverhandlungen wurden vom sächsischen Wirtschaftsminister Schwarz geleitet, der dabei mitteilte, daß sich infolge der Befriedigung der Forderungen eine Erhöhung des Kohlenpreises nicht eintragen lassen dürfte. Auch im Zwickauer Revier ist der Zustand in gut wie erledigt.

Archivare Standrechtsaffären.

Die „Freiheit“ macht folgende Zusammenstellung über die standrechtlichen Erhöhlungen: Am Sonntag, noch bevor das Standrecht verhängt war, sind 10 Personen, Sonntag eine nicht näher bezeichnete größere Anzahl, Montag über 100, Dienstag 4, Mittwoch 39 und in Neuböhmen bisher 7, außerdem noch ein Verfahren im Polizeipräsidium Berlin und 2 im Bundespräsidium in Moskau. Insgesamt 177. Ferner behauptet die „Freiheit“, daß bei der Verlesung der Truppen empfangen worden sei, Mitglieder der kommunistischen Partei einfach desregnet, weil sie es sind, zu erlösen. Aufklärung hierüber ist not.

Sie stellen sich wieder.

Die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ der im Rheinland zur Strecke gebrachten Junker- und Offizierskaste, lächelt: „Dah sie (die Regierung) überhaupt noch Regierung ist, verdankt sie schließlich nicht der Nationalversammlung, noch weniger ihrer Partei, sondern den Freiwilligen, die ihr Leben eingesetzt haben und einsetzten, um die Ordnung in Berlin wie im Reich wiederherzustellen. Diese Freiwilligen, namentlich die vielgeschmähten Offiziere, denen die Regierung dafür mit feiger Undankbarkeit dankt, haben es geschafft, daß nicht schon die letzten Reste unserer Wirtschaftskraft, und mit ihnen die Regierung zusammengebrochen sind, und daß der friedliche Bürger wenigstens in größeren Teilen von Berlin wieder seines Lebens fähig ist. Die Freiwilligen sind es, denen das deutsche Volk den Rest von Freiheit und Sicherheit verdankt, den wir noch haben, nicht die Regierung, auch Herr Koste nicht, der ohne die Freiwilligen gar nichts ausrichten könnte.“

Den Anfängen einer Wiederaufrichtung militärischer Gewaltverhältnisse gilt es zu wehren.

Dies geschieht am besten dadurch, daß keiner militärischen Gewalt mehr Raum zum Einschreiten gegeben wird. Spartakistische Reden und Schriften löst sich mit Langmut begegnen. Solange es bei Worten bleibt, löst keine Menschen unvernünftiges Recht, einen Gefühlen Luft zu machen, irgendwie beschränkt werden. Wer statt der Geisteskräfte aber selbst Gewalt anwenden will, um seinen Willen anderen abzuwingen, der muß es mit der entschlossenen Gegenwehr aller anderen zu tun bekommen. Daß diese Gegenwehr aber kein Militarismus wird, dafür sorgt die gesamte Arbeiterklasse, dessen können sich Junker und Generale sicher sein.

Wiederholtes heißt es gewarnt anpassen,

daß der alte Preußengeist nicht neu erwacht. Denn, daß es einzelne gibt, die sich noch nicht ins Neue fügen können, zeigt ein Protokoll des Zentralverbandes der Filmleute in „Barmbeis“, dessen Streiklisten vor den großen Kino-Theatern von Soldaten zum Teil mit Kolbenköpfen fortgeführt werden. Gestern Abend wurden mehrere dieser Streiklisten im Westen Berlins verhaftet und mit dem kugelförmigen Revolver bedroht. Sie wurden als faules Gefindel ohne Beschuldigung und geschloßen und zuerst im Keller des Theaters über eine Stunde lang gefangen gehalten. Ihre Bitte, mit dem Stadtkommandanten telefonisch zu sprechen, wurde abgelehnt. Schließlich wurden sie in das Opern-Hotel geführt, wo sie noch eine Stunde gefangen gehalten wurden.

Protest gegen französische Eingriffe.

Kurz „Freiburger Zeitung“ ließen die Franzosen in Eiterheim im belgischen badischen Harzauer Land Belanomatengungen anhängen, wonach das Harzauer Land seit dem 1. März offiziell ein franzosisches Gebiet ist. Eine Herausgabe des belgischen Gebietes ist nicht beabsichtigt.

Die Belohnungsbehörde befragt,

daß die Stadt Kehl täglich 1000 Liter Milch an Strasbourg liefert. Dadurch ist die Milchversorgung Kels kritisch geworden.

Unabhängige und Ernährungsfragen.

Die Berliner „Freiheit“ ist entsetzt, wenn ein anderes Blatt das Unheil hat, trotz Beobachtung aller nötigen Sorgfalt auf eine falsche Nachricht hereinzufallen. Sie selbst läßt und läßt sich wie gedruckt, auch wenn es logisch kaum glaubhaft scheint, daß jemand so leicht zu irren vermag. So bringt die „Freiheit“ einen Aufsatz über das Ernährungsprogramm der Regierung, in dem sie behauptet, daß wir gegen die Verpfändung von deutschen Werten Lebensmittel vom Ausland erhalten könnten. Dagegen aber wehren sich die Kapitalisten, und höher als die Interessen der Allgemeinheit stünden ihnen und natürlich auch der Regierung die kapitalistischen Profitinteressen. In Wahrheit ist schon einige dutzendmal von ähnlichen amtlichen Stellen dargelegt worden, daß die Mittelten alle ihnen angebotenen deutsche Werte, sowohl Industrie- als Bankaktien unbedingt zurückweisen, weil die von den Unabhängigen ingetriebenen Gewalttätigkeiten bei der Entente Zweifel erwecken, ob in Deutschland vorhandene wirtschaftliche Werte überhaupt irgend welche Sicherheit bieten können. Die Generalstreiks und anderen wilde Unternehmungen, die dem Unabhängigen Wigle nach seinem Zwischenruf in der Landesversammlung noch längst nicht zahlreich genug sind, sind es, die Deutschlands Ernährung auch vom Ausland her unmöglich machen.

Die „Freiheit“ teilt bei dieser Gelegenheit mit, daß schon unter dem früheren Reichsernährungsminister Baur amerikanische Vertreter die Verlangung Deutschlands mit Lebensmitteln zugesagt hätten. Das ist richtig. Aber warum verweigert die „Freiheit“ die Bedingung, welche die Amerikaner gestellt haben, nämlich die Aufrechterhaltung der Demokratie und einer Regierung, die auf dem demokratischen Volkswillen beruht. Warum dürfen die Unabhängigen nicht erfahren, daß wir kein Gramm Lebensmittel von Amerika bekommen, wenn wir nach dem Parteiprogramm der Unabhängigen zum Räteystem übergehen und die proletarische Diktatur errichten?

Kaiser und Ausflüchter.

Die Landwirtschaftskammern gehören zu den wenigen Körperschaften, in denen die Herren Großgrundbesitzer noch unter sich sind. Das wird hoffentlich bald anders werden, denn es ist ein für alle Mal ein Schandtag, wenn dort offizielle Reden gehalten werden, wie sie bei der Eröffnung der 21. Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen der Kammerpräsidenten vortrug. Der Kaiser von Debatour vom Stapel ließ. Herr von Debatour behauptet die großen Besamungen, die der Produktion entgegenkommen, und sagte in diesem Zusammenhang:

„Ich denke dabei nicht in erster Linie an den Mangel an Ausflüchtern und an alle mangelnden Produktivitäten, ich denke vielmehr in erster Linie an alle die Schützen, deren wir jetzt entbehren müssen und an alles das, was wir verloren haben. Früher lachten wir unter dem kaiserlichen Speer eines geliebten Kaisers und Königs in Ruhe, Frieden und Sicherheit unseren Acker bebauen. In die Stelle sind jetzt gestreten Unwissenheit für Gut und Unfeindschaft für Leben. Dagegen genügt es sich, bei dem Zusammentritt aller Konstitutionen, um meine Herzen, die Landwirte sind trotz allem auch heute noch in ihrer überwiegenden Mehrheit Konstitutionen (Sehr richtig!) darum genügt es sich, daß wir in erster Linie und in erster Reihe, aber auch in unersättlichem Maße dessen bedürfen, was die Konstitutionen für Deutschland und für Preußen geschaffen haben (Wahre!), und was sie uns allen gemeinsam sind (Wahre!). So wenig ich für gegenrevolutionäre Bestrebungen bin (?!), so wenig fühle ich mich, hier dennoch auszusprechen, daß ich bei dem derzeitigen, bei den eigenartigen Verhältnissen in unserem Vaterlande die monarchistische Staatsform doch immer noch die beste ist (Sehr richtig!) Es ist uns allen unter der Führung der Sozialisten viel, unerlässlich viel besser ergangen als heute. (Sehr wahr!) Deshalb wollen wir in Treue festhalten an der Hoffnung, daß, wenn auch unter veränderter Form, die alten Zeiten doch noch einmal wiederkehren mögen.“

Wenn der Mangel an Kaiser von den Landwirten noch ernstlicher empfunden wird, als der Mangel an Dinger, so ist das allerdings ein bedenkliches Zeichen. Denn es beweist, daß der Kaiser in der Klasse der Großgrundbesitzer noch höher steht als der höchste Richter, und das will viel sagen. Im übrigen darf sich Herr von Debatour nicht wundern, wenn ihm seine Ablehnung gegenrevolutionärer Bestrebungen von niemand geglaubt wird. Seine eigenen Worte zeugen gegen ihn.

Wenn sich die Landwirtschaftskammer selber ganz offen als Klub alter Konstitutionen bezeichnet, so hat die Regierung die Pflicht, Seine eigenen Worte zeugen gegen ihn.

Sozialisierungspläne zwischen Bayern und Sachsen.

Der Zentralrat Bayerns gibt über die Vollsozialisierung in Bayern bekannt: Die Sozialisierungsmaßnahmen des Reiches sind nicht das, was eine entschlossene revolutionäre Gewalt durchzuführen muß. Es gilt nicht lahme Teilverkaufungen, es gilt dem Sozialismus. Die Vollsozialisierung Bayerns nach den umfassenden Plänen ist auf dem Marsche. Der Zentralrat will dazu das sozialistische Zentralwirtschaftsamt im Sinne der Vor schläge Kramold, Neurath, Schumann mit weitgehender Vollmacht ernannt wissen, dem Kommissare für Wohnung, Ernährung, Auslieferung und Sozialisierung angegliedert werden können. Im Zentralrat und Kontrollrat dieses Amtes sollen Körperliche und geistige Arbeiter und Bauern einen ausgleichenden Einfluß auf die Sozialisierung erhalten. Da im benachbarten Volksstaat Sachsen von der Volkskammer ein Beschluß über die Sozialisierung Sachsens angenommen wurde, wandte der Zentralrat Bayerns sich mit folgendem Telegramm an den Zentralrat, an die Regierung und die Volkskammer Sachsens: Der Zentralrat des Volksstaates Bayern will die Vollsozialisierung Bayerns. Er will die vollständige Kontrolle von Rohstoffen und ihrer endgültigen Verwendung sofort mit aller Kraft in Angriff genommen wissen. Da die Volkskammer des Volksstaates Sachsens beschloß, daß auch in Sachsen die Produktion und Verteilung planmäßig nach den sozialistischen Grundgedanken erfolgen soll, schlagen wir gemeinsame Arbeit zum Wohle der beiden Völker vor. Wir beantragen, sofort nach Hof oder Weimar eine Konferenz von Vertretern der Sozialisierungsfrage aus beiden Staaten zusammenzutreten zu lassen. Jeder der beiden Staaten errichtet zur sofortigen Durchführung der Vollsozialisierung ein Zentralwirtschaftsamt. Außerdem wäre eine gemeinsame bayernsächsisch-sozialisierungsstelle in Hof oder Weimar zu errichten, welche für die einheitlichen Grundzüge, für die Wirtschaftspläne, sowie für die Verteilung aller Arbeiten und für entsprechende Auslieferung zu sorgen und die Leitung des zu gründenden bayernsächsischen Kompeniationsverbandes zu übernehmen hätte. Von München aus können Vertreter am Sonntag, 18. März, entsandt werden.

Kleine politische Nachrichten.

In den von den Amerikanern besetzten Ortschaften im Weierwald wurden Kantinen eingerichtet, in denen auch die notleidende ärmere Bevölkerung ihren Bedarf decken kann. Schokolade kostet 3,50 Mk., Reis 1,40 Mk., Kaffee 4,70 Mk., Zigaretten 2 bis 4 Pfennig.

Sa Wesel trafen 450 Internierte aus englischen Kriegesgefangenenlagern ein. Sie kommen von dem Lager Knokkloer auf der Insel Man. Gestern Abend trafen wieder 400 Männer und 45 Frauen ein.

Minikwahl in Sachsen. Die Volkskammer wählte zum Ministerpräsidenten den bisherigen Minister des Innern Dr. Stadmann.

Österreich.

Sozialisierung. Der Vorstand des sozialdemokratischen Verbandes hat eine Eingekommen über die Vorbereitung der

Sozialisierung eingebracht, wonach aus Gründen des öffentlichen Wohles Wirtschaftsbetriebe zugunsten des Staates, der Länder und der Gemeinden enteignet, vom Staate, den Ländern oder den Gemeinden entweder in eigene Verwaltung übernommen oder unter die Verwaltung öffentlich-rechtlicher Körperschaften gestellt werden können. Durch Gesetz können Wirtschaftsbetriebe zu Zwangsorganisationen vereinigt, unter Staatsaufsicht oder unter die Aufsicht besonders öffentlich-rechtlicher Körperschaften gestellt werden. Die Mitwirkung der Angestellten und Arbeiter an der Verwaltung der Wirtschaftsbetriebe, in denen sie beschäftigt sind, wird durch Gesetz gewährleistet.

Die Arbeiterräte Deutsch-Österreichs hielten in Wien eine mehrtägige Zusammenkunft ab, in der nach dem Referat des Parteivorstandes Genossen Seih eine sehr gründliche Aussprache stattfand. Ihr Ergebnis war eine Entschloßung, der wir folgenden entnehmen: Die kapitalistische Wirtschaftsordnung erweist sich täglich mehr außerstande, ihren Dyrern Brot und Arbeit und damit die nackte Existenz zu sichern. Der Sturz der alten politischen Gewalten und die Errichtung der Republik sind erst der Anfang der Umwälzung. Der Sozialismus, der allein das Wirtschaftsleben wieder aufbauen und die wirtschaftliche Freiheit verwirklichen kann, ist zur Notwendigkeit für die ganze Gesellschaft geworden. In dieser Erwägung billigt die Reichskonferenz der Arbeiterräte das vom Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten aufgestellte Aktionsprogramm. Nur die Demokratie in der Sozialverwaltung sowie die Abschaffung der bürokratisch-kapitalistischen Zentralen (Kriegesgesellschaften) durch die direkte Verbindung der Produzenten und Konsumenten in genossenschaftlichen Organisationen kann die Ernährungsnot und die Ungleichheit in der Verteilung beseitigen. Die Konferenz verneint nicht die Schwierigkeiten des Neuaufbaues der Gesellschaft, der nicht über Nacht und nicht bloß durch staatliche Zwangsmaßnahmen vollzogen werden kann, warnt aber die wirtschaftlichen Machthaber von heute, sich dem Gebot der Stunde zu widerlegen und dem Proletariat Mittel geradezu aufzufütigen, die seinen demokratischen Ueberlieferungen nicht entsprechen. Die Konferenz richtet an die Arbeiterklasse die Mahnung, die Einheit der Arbeiterbewegung zu bewahren, Spaltungsversuche energisch zu bekämpfen, die Arbeiterorganisationen auszubauen und die Massen mit sozialistischem Geiste zu erfüllen.

Schweden.

Hilfe für deutsche Kinder. Der amerikanische Gesandte in Stockholm teilt mit, auf Grund eines Abkommens mit dem internationalen Verpflegungsrat sei das kaiserliche Komitee Kriegsernährungswesen an deutsche Kinder und an gemeinnützige Organisationen in Deutschland Lebensmittel abzugeben. Der erste Lebensmitteltransport aus Amerika wird demnächst erwartet.

Italien.

Landarbeiterstreik. Nach einer Meldung des „Avanti“ haben sämtliche Landarbeiter der Provinz Navarra wegen Schlußtern der Lohnforderungen den Generalstreik ausgerufen.

Russland.

Volksbewirtschaftliche Verhältnisse. Nach einem Bericht des „Ecceci“ ist der Belagerungszustand über ganz Island ausgebrochen worden. Es wird behauptet, daß kommunistische Purche mit Unterstützung russischer Bolschewiken verübt worden seien. Die Häfen seien von irischen Revolutionären besetzt und britische Marinekräfte seien unterwegs dahin. — Man darf wirklich gespannt sein, ob die Bolschewiken mit dieser Revolution in Island mehr Glück haben, als jene bekannten deutschen Drahtzieher, die jetztzeit Sir Roger Calamant ins Verderben rufen. Mehr Routine haben die Leninisten ja in solchen Dingen auf alle Fälle, das beweist ihre Leistung in Deutschland. Nichtsdestoweniger aber bleibt ihr Handwerk, sich in fremde Angelegenheiten zu mischen, gewislos und tödlich. Wenn sich die irische Bewegung hemahheiten sollte, dann ist dieses russische Spiel aber noch tiefer interessant: Es würde nichts mehr und nichts weniger bewirken, als daß es dem Bolschewiken um den Sozialismus am allerwenigsten geht. Island ist noch kein sozialistisches Proletentland. Hier soll nur der Brand zur Vernichtung aller heutigen Kultur an einer weiteren Erde der Welt entfacht werden. Man sieht, wie verwandt gewisse Geistesüberpannte sein können.

Hurradiger und Spartakist.

Der „Dichter“ Paul Nikolaus Steiner, ein noch junger Herr, hat im Jahre 1914, in der Zeit, als die Wogen der Kriegesbegeisterung über die Dämme schlugen, auch den Begegnungsbogen und in einem kleinen Heftchen seine dichterischen Gedanken unter dem Titel „Sturmgedichte von 1914“ niedergelegt. Wir wollen aus der Sammlung zwei Sätze abdrucken:

Vürtticher Profanation.

Wir haben jetzt die französische Front; nun ist die Lage nicht mehr kritisch; Wir sind in Belgien, wir haben Vürttich und schlaen zum Teufel die welche Horde. Wir werden ihnen das Leder geben, daß sie sich merken in künftigen Zeiten und weiter erzählen ihren Leuten; Es ist für sie bei uns nichts zu erben.

Den Belgiern aber lassen wir sagen bei unserm heiligen Eid und Leben, daß wir ihnen noch mal's Schlüge geben, wenn sie nicht aufständig sich betrogen.

So jorsch wie heute, nicht mehr geschämt, werden wir auch ferner handeln; Wir lassen Deutschland nicht verhandeln! Den 8. VIII. General Emma!

Dank sei dem Krieg — — Nun gibt es keine Parteien mehr, 's ist aller Habergeschwunden; Wir haben im allgemeinen Haß gegen den Feind uns gefunden.

Dank sei dem Krieg, der das Gefühl der Einigkeit in uns geweckt! Wir ziehen mit Freude in den Kampf, wir sind ja im Rücken gedeckt!

Es kann die ganze Welt im Streit und Kriege untergehen; Nur Deutschland wird in neuer Macht und Einheit erhehen.

Wir begehren wohl keine Indulgenz — sagt die „Frankfurter Volksstimme“, der wir diese Württische entnehmen —, wenn wir mitteilen, daß der „Dichter“ Paul Nikolaus Steiner, der im Jahre 1914 so schöne dichterische Gedichte schuf, heute Spartakist ist und arm in Arm mit Herrn Marx Debatour, dem Kriegsgewinnler und finanziellen Begründer des „Revolutionär“, dem Mitarbeiter der „Roten Fahne“ und dem „Organisator“ des letzten Putzes, in der „Gesellschaft der Menschlichen“ und im Spartakusbund seine Worte drückt. Da der „Dichter“ Steiner, wie gesagt, noch jung ist, so können wir immerhin noch etwas erwarten in Bezug auf Wandlungsfähigkeit.

Aus Eßbed und den Nachbargebieten.

Sonnabend, 15. März.

Sozialdemokratische Bürgerfraktion. Sonntag vor- mittags 10 Uhr Sitzung im Rathhaus.

Eine Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Fraktion findet voraussichtlich am Dienstag, dem 18. März statt. Ge- wisse Stellen werden über die Tagung der Nationalparlaments- tagung in Weimar referieren.

Die zukünftige Zusammensetzung des Lübecker Senates

hat eine gemeinsame Kommission von Senat und Bürgerschaft in vielen Sitzungen beschäftigt. Die Mehrheit der Kommission, zu der die Sozialdemokraten nicht zählten, macht der Bürgerschaft folgende Vorschläge: Wie bisher soll der Senat auch in Zukunft aus 14 Mitgliedern bestehen, nämlich fünf Rechtsgelahrten, die auf Lebenszeit gewählt werden sollen, vier Kaufleuten und fünf anderen Mitgliedern, die aus jedem Stande oder Beruf ertoren werden können. Die Wahl dieser Mitglieder und der Kaufleute ist aber auf die Dauer von sechs Jahren beschränkt. Für die gegenwärtig amtierenden kaufmännischen Mitglieder des Senates bleibt es bei der Lebenslanglichkeit. Das bislang recht unständliche Wahlfahrverfahren wird beseitigt. In Zukunft soll eine aus drei Senats- und zwölf Bürgerfraktionsmitgliedern bestehende Kommission die von beiden Staatskörpern gewählt werden, der Bürgerschaft einen Wahlvorstand unterbreiten, aus dem die drei neue Senatsmitglieder wählt. Wahlmannern, wie sie bisher üblich waren, soll es nicht mehr geben. Bürgerausschuss und Bürgerschaft werden sich bereits in allernächster Zeit mit dieser Verfassungsänderung beschäftigen. Da es nach der Reichsverfassung ausgeschlossen ist, Regierungsmitglieder auf Lebensdauer zu berufen, glaubt man allerdings, daß in Konfliktfällen auch in Lübeck die lebenslangliche Berufung von Senatsmitgliedern nichts nützen wird. Deshalb, wenn nicht auch aus anderen Gründen ist es völlig verfehlt, die Lebenslanglichkeit überhaupt erst zu beschließen. Die sozialdemokratische Fraktion wird diesen Vorschlägen ihre Zustimmung nicht geben.

Reichte Bekleidungsbedarf und Günteleber-Platte. In der Zeitungschrift „Der Lebermarkt“ Nr. 15 vom 19. März ist zu lesen: „Es wird schon seit längerer Zeit darüber Klage geführt, daß in verschiedenen Gegenden Deutschlands und namentlich in Berlin in Wurst- und Konfektionsfabriken die Häute abgebrüht, durch den Wolf adrecht und in die Frisch- und Dauerwurst, insbesondere aber in die feinsten im freien Handel auftauchenden Blut- und Leberwurstkonerven in Schwarzblechbüchsen, ja sogar in Günteleberpakete verarbeitet werden.“ Teht nicht das Nachwachen der Konfektionsindustrie das Gutachten eines schweizerischen Nahrungsmittelchemikers wieder, wonach die Bewertung von Häuten in gut zerkleinertem Zustande bei der Herstellung billiger Fleischkonerven nicht als Verfälchung angesehen werden könne, da der zerkleinerten Haut großer Nährwert zugesprochen werden müsse. Es er scheint dringend erforderlich, daß angesichts einer solchen Propaganda für das Verurteilen von Häuten die maßgebenden Instanzen die Fabrikation und Wurstfabrikation, die die Häute der Leberbereitung dadurch entscheiden, daß sie die Häute und Fleischkonerven damit „fressen“, energisch darauf hinwirken, daß dieses schweizerische Gutachten den deutschen Nahrungsmittelbehörden gegenüber nicht schandfahl und daß insofern eine Verbesserung der Häute in der Fleischerei ein kraftvolles Gegenmittel gegen die Beschlagnahmeverfahren darstellt. Aus Fleischkonditionen wird übrigens mitgeteilt, daß auch in verschiedenen kommunalen Wurstfabriken neuerdings der Brauch aufgefunden ist, die Häute zu verwursten. Vielleicht kann die Kreis- und Staatsabteilung beim Reichsernährungsamt durchsehen, daß dagegen ein Rezept gesprochen wird. Sollte das nicht ein Eingeständnis sein, festzustellen, wo das Leder für unser Schuhwerk bleibt? Vielleicht ist es versteinert worden.

Die Sicherung der Landwirtschaft betrifft eine Verordnung des hiesigen Volkswirtschaftsamt, auf die wir hiermit befehlen können.

Die Erhöhung der Preise für Gas, Elektrizität und Wasser wird, wie wir am vorstehenden Antrage mitteilen möchten, erst mit dem 1. April in Kraft und gilt noch nicht für das erste Quartal dieses Jahres. Zunächst kommt der 20-prozentige Preiserhöhung der Elektrizität. Der Verbrauch von 50 kWh für jeden Kubikmeter, der über das festgesetzte Quantum verbraucht wird, bleibt vorläufig noch bestehen.

Achtung, Industrie-Angestellte! Am gestrigen Abend taucht im Lokal Friedrichs Hof eine auf Antrag der Angestellten einberufene Betriebsversammlung der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft. Es entspann sich eine sehr lebhafte Diskussion über die Gehaltsforderungen, die der Arbeitgeberverband schon drei Monate her abgelehnt hat. Die Notlage der Angestellten war un- denkwürdig aber derart angewachsen, daß ihre Geduld nun zu Ende ist. Mit Entschiedenheit wandten sich die Redner gegen die Gleich- mäßigkeit der Arbeitgeber und betonten unter härtester Zustimmung die Ausübung der Selbsthilfe. Wie groß die Erbitterung war, bezeugt der mit 178 gegen 10 Stimmen angenommene Antrag auf Verammlung heraus, der Diktion der E. M. G. um 18 Stunden demütigtes Ultimatum zu stellen, ein Provisorium als eine vorläufige Gehaltserhöhung vorzuschlagen, anzunehmen. Die vom Sachverständigen und der Überlandzentrale als Güte er- schienenen Kollegen ließen ebenfalls den Vorschlag für gut. Ihnen ist es schon gelungen, das Provisorium in fast vollen Umfang durchzusetzen und sie sprachen ihr volles Einverständnis mit den von ihnen weitergehenden Schritten der Angestellten der E. M. G. an. Zu erwähnen ist noch, daß an die Verammlung die Auf- forderung erging, sich den freigemeinnützigen Organisationen anzuschließen, die einzigen, die bei Arbeitsvermittlung Unter- stützung gewähren und die den Lübecker Staatsangehörigen, die in fast reitlos dem Bureau-Angestellten-Verband angeschlossen sind, schließlich zu vollem Erfolge führen werden.

Vertammlung des Verbandes der Bureau-Angestellten am 11. März in der Aula des Johanneums. Nachdem der Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung und Tätigkeits des Verbandes gegeben hatte, wozu hervorzuheben ist, daß sich in den letzten 4 Wochen die Mitgliederzahl verdreifacht hat, erstattete kollegischer Bericht von der Bezirkskommission der hiesigen und städtischen Bureau-Angestellten, die am Sonntag in Neumün- ster tagte. Derselbe gab gute Nachrichten für eine günstige Vor- sichtsmaßnahme unserer organisierten Kollegenschaft. — Sodann sprach Koll. John den Bericht der gewählten Branchensektion. Red- te ging auf die wirtschaftliche Notlage der Kollegenschaft ein und betonte die Notwendigkeit der strengen Organisation aller Bureau- angestellten. Mit dem Motto: „Tue Recht und scheue niemand“ wies er auf die in diesen Krisen so oft geäußerten Bedenken hin zu verzichten. Sein Bericht über die an maßgebender Stelle unternommenen Schritte zur Beseitigung der Lage der Kol- legenschaft machte die Aufmerksamkeit der Versammlung nur noch spannender. In wirtungsverstärkter Weise wurden diese Ausführun- gen vom Koll. Brandes unterstützt. Auch sein Mahnruf vom Zu- sammenstoß aller erteten lebhaften Beifall. Eine gut formu- lierte Resolution, gerichtet an den Senat, die besten Antwort auf kürzlich erfolgte Stellungnahme des Verbandes als unbefriedigend entgegenzunehmen, die sofort mit Nachdruck schnellste Besserung Gehalts- und Dienstverhältnisse aller Angestellten bei Lübeck- iger Behörden und Bureau mit behördlichem Charakter for- dert, wurde einstimmig angenommen. Hierauf erfolgte die Fest- stellung der Branchensektion durch die Mitglieder. Zum 3. Punkt kam der Vortrag über den Ausstritt aus der Interessengemeinschaft. Ein- trag, — nach einstimmiger Annahme, fand allgemeines Zu- stimmung. — Nach den weiteren Sachverhalt erfolgte der Schluß der Versammlung. Anwesend waren ca. 220 Personen.

Der Spartakusbund trat hier gestern erstmalig als Organisa- tion vor die Öffentlichkeit. Es wurden in seiner Versammlung, meistens aus Leuten bestehend, die sich die Sache einmal ansehen

wollten, viele Worte geredet, die fr System zu bringen erst noch Aufgabe der kommenden Geschlechter sein dürfte. Aber immerhin, das Vorgetragene wurde hörbar ausgesprochen, und was an Erkenntnis mangelte, wurde durch die Phrasologie ergänzt. Der neue Vorhänger hielt zwei und der Wionter der hiesigen Be- wegung, Kruse, vier Reden. Wie es scheint, waren es die letz- ten, denn Kruses Kräfte werden anderwärts benötigt. — Es ist für einen gemäßigten Streikenden zu viel, der Befandengang dieses Idealismus in einen Formenguß zu wandeln — und sie so wiederzugeben. Grau, teurer Freund, ist alle Theorie und grün nur des Lebens goldener Baum! Mit dem Abgang Kruses ver- loren auch die U. S. P. eine schätzbare Kraft, deren Mitglied er war. Ueberhaupt sind einige der Lübecker Spartakisten bis vor kurzem noch Sozialpolitiker und dann Unabhängige gewesen. Der Vorsitzende Frank las als einleitenden Vortrag das kom- munistische Programm vor, das er durch eine Rede und Schluß- rede ergänzte, die in der Forderung eines gewaltigen Zusam- menbruchs der heutigen kapitalistischen Welt mit dem Siege des sozialistischen Proletariats gipfelte. Die Streitfrage wurde auch hier als Mittelteil periphrastisch: dieses Mittel soll das Pro- letariat gerade jetzt zum Siege führen, vereint mit den Brüdern Russlands soll der Welt das Schauspiel eines ertösenden Sonnen- aufgangs zeigen. Da die Arbeiter keine Oshen sind — sein Wunsch sei eine Oshen — so würde die Stunde der heutigen Nachhader einschließlich der kriegs- und belagerten Partei- und Gewerkschaften bald geschlagen haben. Den Lübecker Ar- beitern wurde das Kompliment des Stumpfums gemacht, die Partei- und Gewerkschaftsführer als Chauvinisten und Reaktio- näre hingestellt. Daß die Deutschen dies erst zu spät bemerkt haben, spricht nicht für ihre Intelligenz! Scheidemann, Ebert, Noske stehen als Hauptantagonisten natürlich oben, und die Diskussion unterließ diese Kennzeichnung. Zugegeben wurde allerdings, daß bei Lebernahme der Macht durch Spartakus die Gewalt noch etwas später herangezogen werden müsse. Gegeißelt wurde ferner die Taktik der Unabhängigen, die sich auf den abgetanen Standpunkt der Parlamentaristik in der Weimarer Quasifestude verlegten. Die Arbeiter müssen selbst handeln, den jetzigen Füh- rern entsagen und die heutigen U. und S. Räte zum Teufel jagen. So werde man überall handeln müssen, um einig und geschlossen den Kampf führen zu können! Wie dieser Kampf aussieht, zeigen die Vorgänge in Berlin, Düsseldorf, Halle usw. Die Führer der hiesigen Kommunistenpartei rechnen mit der schärfer werdenden Not als Helfer ihrer verderblichen Politik, die in allernächster Zeit alles auf eine Karte setzen müsse, selbst wenn unglückliche Kinder verhungern müßten. Das sei besser als hundertjähriges Hunger- und Sklaveneben. Die Redner wehrten sich auch gegen die Marxnachrichten über erlogene Verbrechen unter angeblicher Spartakisten, vergeblich aber anzuführen, daß sie an den Schwirbel- nachrichten die Hauptstütze abzumachen tragen, weil sie durch Ver- weisung jeder tatsächlichen Berichterstattung un- möglich machen. Sonst hat diese Versammlung gewiß nichts, was des Festhaltens wert wäre — aber das Gelegte ist genug für denkende Arbeiter!

Teure grüne Heringe.

Größere Heringefänge sind in den letzten Tagen in unsere Stadt gebracht worden. In dieser reichlichen Zeit sind die- se umhauften Fische doppelt mißkommen. Anschätz ist es jedoch daß man für ein Pfund grüner Heringe 1.00 bis 1.10 Mk. zahlen soll. Dafür bekam man in der letzten Zeit mehrere einen Centner. Wenn man in Cuxhaven und anderen Städten Heringe zu 65 Pf. und weniger pro Pfund und abgeben konnte, so müßte das hier mindestens möglich sein. Die Bevölkerung erwartet von der Behörde, daß sie für einen angemessenen Heringpreis sorgt.

Warme Lade. Wie aus der heutigen Bekanntmachung des Landesverwaltungsamtes ersichtlich, gelangen in der Woche vom 17. bis 28. März 1919 500 Gramm warme Lade zur Verteilung. Diese Menge ist für einen Zeitraum von 2 Wochen berechnet, da eine weitere Verteilung von Muffenmitteln in der Woche vom 21. bis 30. März 1919 voraussichtlich nicht erfolgen kann.

Achtung auf die Darlehensschuldner! In der jetzigen Zeit der Erwerbs- und Geldnot nimmt der Darlehensschuldner immer mehr zu. Sein Hauptberuf besteht darin, daß die Schuldner ganz formelmäßig arbeiten. Sie erklären sich zunächst bereit, eventuell das Darlehen zu gewähren, verlangen aber im Voraus einen nach der Höhe der gewünschten Summe abgestuften Vorbehalt, Prüfungsbetrag oder Informationsgebühr benannt. In dieser Vorbehalt eingegangen, so wird von einer Auskunft, die mit dem Schuldner in Hand arbeitet, eine Auskunft eingeholt, die es ermöglicht, die Durchführung des Auftrages abzusehen. Der Vorbehalt aber verbleibt den Schuldner. Auf ihn haben sie es nur abgesehen. Aus ihm ziehen sie ihren Hauptberuf an- statt, wie es der rechte Geldmann tut, aus den Zinsen. Der Darlehensschuldner hat seine Höhe vor allem in Hamburg. Dort sind es die Firmen Lamm u. Co., Paul Blume, Gustav Rame, Hans Blume, Franke u. Co., Adolf Frey, Richard Kas- selerow, Johann Maus, Winkel u. Co., Wilhelm Rüter, vor denen nicht dringend und nicht oft genug gewarnt werden kann. Also Vorbehalt den unbekanntem Geldgebern gegenüber, die in der vor- gebauten Weise arbeiten. Einschlägige Wohnverhältnisse möge man der Zentrale zur Bekämpfung der Schuldnerlisten in Lübeck berichten, die auch schriftlich Interessierten kostenlos mit Rat und Tat an Hand geht.

Aufhebung der Militär-Jahrscheine. Nach einer Bekanntmachung der Eisenbahndirektion Altona, bereits vom 8. März an in Gültigkeit, sind die Militär-Jahrscheine aufgehoben. Ebenso kommen fahrtauseweise für Militärvorposten des Großen Hauptquartiers vom gleichen Tage an in Wegfall. Es dürfen nur noch in folgenden Fällen Militärjahrscheine aus- gestellt werden: a) für Transporte in Stärke von über 50 Mann für Transporte unter 50 Mann, gleichgültig, ob es sich um dienstliche Reisende, kleine Kommandos oder Urlaubler handelt, und stets nachweisen zu können; b) lediglich für einziehende Militärpersonen aus dem befestigten östlichen Gebiet östlich der Reichsgrenze nach der Heimat. Diese Jahrscheine sind nur dann gültig, wenn sie von der Fahrtauseausgabestelle der Abgangs- station abgegeben sind. Vom 8. März 1919 an haben also alle Militärpersonen bei Reisen fahrtause gegen sofortige Ver- achtung zu lösen. Seiden Jahrscheine zu 10 und Fahrtause des- öffentlichen Verkehrs zu lösen. Bei Urlaubsreisen sind für die 2. und 3. Wagenklasse Militärjahrscheine zu lösen, für die 1. Klasse in der volle Preis zu entrichten.

Wasser mit Wasser! Neben dem ohne weiteres erkennbaren Preiswucher blüht ein verheimlichter Qualitätswucher, der die Preise der Lebensbedürfnisse für den Konsumenten noch um einen stattlichen Prozentjah erhöht. Die ärgeren Missetaten lagen auf dem Gemüsemarkt vor (Wittverkauft der wertlosen Blätter als Gemüse), und sind noch nicht ganz beendet. Augenblicklich arbeiten viele skrupellose Ver- treter des Lebensmittelgeschäftes mit der Anwendung von Wasser im Tabak- und Süßruchhandel. Das Wasser wird immer wieder frisch angewandt und natürlich mitgewogen; es verdunstet schnell, und statt eines Pfundes hat der Käufer nach zwei bis drei Tagen nur noch 350 bis 400 Gramm Tabak. In derselben Weise werden Sultaninen, Feigen und Datteln behandelt, und dabei zwei Fliegen das Gewicht, und zweites erhält alte Ware, um die es sich durch- weg handelt, das appetitliche, zum Kauf anlockende Aussehen frischer Ware aus letzter Ernte. Auf diese Weise wird selbst schimmelige Ware wieder glänzend. Selbstredend sind solche Kräfte verwerflich und unbedingt zu verbieten. Die maßgebenden Stellen sollten die einschlägigen Bestimmungen, namentlich also die Straf- bestimmungen des Gesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln, aber auch diejenigen der Bundesratsverordnungen wider den Wucher mit Lebens- und Genussmitteln wieder einmal energig in Erinnerung und bei Zuwiderhandlungen in Anwen- dung bringen.

Ein Diebespaar. Ermittelt und festgenommen wurden ein Arbeiter aus Hannover, die gemeinschaftlich einen Diebstahl einer Kolonialwarenhandlung an der Obertrave ausführen mäch- ten. Zu diesem Zwecke hatten sie bereits eine größere Spiel- schenke dieses Geschäftes eingebracht. Das Brechen der Schei- der über einen auf Posten befindlichen Schuhmann ge- bracht die fliehenden Diebe verfolgte und stellen konnte.

Verhaftete Einbrecher. Festgenommen wurden ein Arbeiter und ein Säckscher, die den Versuch gemacht hatten, in ein Schuppen an der Untertrave einzubrechen. Zur Treiben wur- den von Passanten bemerkt, die ihre Festnahme veranlaß- konnten. Einer der Diebe führte einen Revolver bei sich, n- dem er auf der von ihm unternommenen Flucht eine Frau t- brachte, die sich ihm in den Weg stellen wollte.

Den Hausmeister befohlen. Festgenommen wurde eine S- falls eines hiesigen Hyls, die dem dortigen Hausmeister ein- Gelbbetrag gestohlen hatte.

Stadttheater Lübeck. Die Oper bereitet zur Zeit Meßner eine große dramatische Symphonie, vor von Friedrich Kose. Die Dichtung ist nach dem bekannten Märlein von Fischer und sein- Frau von Hugo Hoffmann geschaffen. Friedrich Kose hat ein künstlerisch wertvolle hochinteressante Musik dazu geschrieben. Die- Wert stellt eine Webergabe allerhöchster Anforderungen dar. Er- wohl künstlerisch wie auch in künstlerischer Beziehung. Die- Oper, in welcher das gesamte Bühnenpersonal, Chor, Theater- Gesangsverein und verstärkte Orchester mitwirken, wird am Fre- tag, dem 21. März, zur Eröffnung gelangen bei erhöhten Preisen außer Abonnement. Direktor von Bongardt wird die- Oper in Szene setzen. In den Hauptpartien sind beschäftigt di- Damen Gängel-Dworstz und Ludewigs-Korte und die Herren Wagner und Hofer. Der dirigierende Kapellmeister Karl Mann- kow wird am Donnerstag, dem 20. März, abends 8 Uhr in- großen Saal des Stadttheaters einen Vortrag mit musikalischer- Erläuterungen über „Meßner“ halten. Karten zum Vortrag a- März sind an der Theaterkasse zu haben.

Mann Erstickt. Infolge Einatmens giftiger Gase, die einem zu früh geschlossenen Dauerbauboden entstammt waren, fand der hiesige Arbeiter Frahm den Erstickungstod. Seine Frau konnte noch gerettet werden.

Hamburg. Drahende Sperrung der Gas- und Wasser- leitungen für die Industrie. Von der Direktion der Gaswerke wird die Gewerbetreibenden aufgefordert, die Industriebetriebe dar- auf aufmerksam zu machen, daß wegen fortgesetzten Kohlenmangels und der nicht in Aussicht stehenden besseren Belieferung der Gas- werke mit Gaskohlen in nächster Zeit die Gaswerke zu weiterer- möglicher großer Einschränkung des Gasverbrauches gezwungen- sind. Falls der Gasverbrauch nicht erheblich zurückgehen sollte, wird sich die Direktion der Gaswerke genötigt sehen, die Gas- lieferung für alle Industriebetriebe ab 14. März zu sperren. — 21- Kandidatelisten für die Bürgerschaftswahl für die Bürgerschaftswahl sind nicht weniger als 21 Kandidatelisten mit 616 Kandidatennamen beim Zentral- wahlbureau eingereicht. Unter den 21 Listen sind nur drei sozial- istische, die beiden sozialdemokratischen für Stadt- und Landge- biet und die unabhängige. Käthgen Listen mit bürgerlich-kapita- listischen Kandidaten liegen vor.

Altona. Eine Familientragödie ereignete sich Frei- tag nachmittag in dem Hause Adolfsstraße 100. Die dort wohnende Ehefrau Walter hat ihre beiden Kinder, Söhne im Alter von drei und vier Jahren, mit Gas vergiftet und sich dann erhängt. Sie hat die Kinder auf den Fußboden der Küche gelegt, den Gashahn geöffnet und hierauf Hand an sich selbst gelegt. Als Nachbar durch den aus der Wohnung drin- senden Gaseruch aufmerksam wurden und die Wohnung öffnen- ließen, fanden sie die Frau und den älteren Knaben bereits tot- tob. Während der dreijährige noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Dieser wurde schleunigst in das städtische Krankenhaus ge- bracht; die beiden Mädchen schaffte man nach der Reichenhale in der Meisstraße. Die Beweggründe für die schreckliche Tat sind nicht bekannt.

Cuxhaven. Verschollen erklärt wurde der mit 11 Mann Besatzung seit längerer Zeit vermisste Fischdampfer „Sonata“ Schöner. Man vermutet, daß er auf eine Mine gelaufen ist. — Reiche Heringefänge. Die bisher im Fang beschäftigten Fischdampfer der Cuxhavener Hochseefischerei A.-G. haben während- sich günstige Fänge angebracht, wobei der Fischdampfer „Guldb- Möhring“ mit einem Fange von 66000 Pfund einen bis dahin Schöner. Man vermutet, daß er auf eine Mine gelaufen und- gesunken ist. —

Neueste Nachrichten.

Zur Lage in Berlin. Berlin, 13. März. Gestern haben die Kämpfe im Osten und in Bismarck teilweise ganz aufgehört. Die Hausjungen in Bismarck fördern jeden Tag große Mengen Waffenzulage. Heute nehmen die Regierungstruppen eine Aktion im Norden Berlins vor, da hier noch russische Elemente und Waffenlager vorhanden sind. Die Wiedererrichtung des Stadtbahnhofs- teils wird am Montag erfolgen.

Belagerungszustand im halleischen Gebiet. Berlin, 15. März. Aus Halle läßt sich das „Berliner Tageblatt“ melden: Infolge spartakistischer (?) Pländerun- gen auf dem Lande hat General Wenter den Belagerungs- zustand über die Gegend von Bitterfeld, Dölich, Müßel, Wersberg und Könnern ausgedehnt.

Neue Steuern. Weimar, 15. März. Staatssekretär Schiffer kündigt unter- den neuen Steuern eine erweiterte Kapitalsteuer. — Der Roten wird am Montag der Staatsausgang- schäftigen, desgleichen der 4. Nachtrag für das laufende Etats- jahr 1918/19.

Japanische Aktion gegen Rußland. Amsterdam, 15. März. „Times“ meldet aus Tokio, daß die dauernden Verluste, die die Japaner durch bolschewistische Un- glücke in Sibirien erleiden, sie in ihrem Beschluß bestärkt hätten, eine von der Aktion der Alliierten unabhängige militärische Aktion gegen die Bolschewiken zu beginnen. — Einer Neutermelung aus Tokio zufolge wurde am 26. Februar eine japanische Kompanie im Amurgebiet von den Bolschewiken angegriffen und vernichtet. Ein japanischer Oberst griff darauf mit seinen Truppen die aus 3000 Mann bestehende bolschewistische Streiktruppe an und nahm nach erbittertem Kampfe Pawrowski.

Verständigungsversuche mit Rußland? Haag, 15. März. (Tel.-Anon.) Infolge der Besorgnisse der englischen Regierungstruppen, daß die bolschewistische Be- wegung sich nach Indien ausdehnen könnte, soll naumehr versucht werden, eine offizielle Mission der Alliierten nach Warschau zu entsenden, um mit Lenin eine Art Kompromiß abzuschließen. Falls die russische Regierung ihre Unklarheit in anderen Staaten einzuklären geneigt ist, würden die Alliierten bereit sein, Lenins Regierung unter bestimmten Voraussetzungen offiziell anzuer- kennen und sie wirtschaftlich zu unterstützen. Es besteht also die Möglichkeit, daß zwischen der Entente und den Bolschewiken in absehbarer Zeit eine Art Waffenstillstand zustande kommt.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Kömig. Verleger: H. Schwarz. Druck: Fritz Meyer & Co. Samlich in Lübeck.

Freiwillige 81. Infanterie-Brigade

— gehörig zur 17. Inf.-Div. —

Unsere Grenzen sind durch Polen und Bolschewiki-
heere bedroht.

Wer Hans und Hof
vor dem Elend Rußlands schützen will,
melde sich sofort!

Eile tut not!

Ja rechte vor allem auf die Kameraden der
17. Reserve-Division.

Wo sind die bewährten Kämpfer
von Weesen, Wytshoete, Cateau,
Saffign und le Cateau?

Wollt Ihr im Grenzschutz Mit fehlen?
Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften helft uns, eine
disziplinierte Truppe nach den bekannten Bedingungen
aufzustellen.

Abzeichen: Goldenes Eichenlaub am Kragen.
Wohlfellen: Freim. J.-R. 162: Catin bei III./162,
Lübeck bei Reg.-Gesch.
N.-R. 162 (Marittalern)

Freim. J.-R. 168: Neumbüster bei Regts.-
Geschäftszimmer.

Ferner: Sambura Wändelstraße 7 II.
Lübeck, Menstraße 4 bei B.-g.-
Geschäftszimmer.

Militärpapiere mitbringen.
Eisenbahnfahrtskosten werden erstattet. (10580)

v. Heynitz,

Generalmajor und Brigade-Kommandeur.

Geldspenden für die Werbetätigkeit
an Commerzbank Lübeck erbeten.

Holstenhaus

G. m. b. H.

Lübeck.

Moderne Blusen- und Jackett- Kragen

in entzückender Ausführung und dabei
beispiellos billig

5.75 4.50 3.95

225
M.

Großer Ball

d. Kranken- u. Unterstützungskasse der Händler Lübecks

am Sonntag, dem 16. März

im Gewerkschaftshaus, Johannstraße 50—52.

(10685) Anfang 4 Uhr. — Ende 1 Uhr.

Es ladet freundlich ein Der Vorstand.

Neu-Lauerhof.

Jeden Sonntag **Tanz.** Anfang 4 Uhr.

Israelsdorf. Erholung.

H. Dieckmann. Inh.: W. Pries.

Jeden Sonntag **Tanzkränzchen.** Anf. 4 Uhr.

Donnerstag " " " " " "

(10585) Für denigende Bahnverbindung ist besorgt.

Gasthof Kl.-Mühlen.

(10585) Sonntag, den 16. März:

Große Tanzmusik.

HANSA-HALLE Jeden Sonntag (10652)
Großes Tanzkränzchen.

Central-Hallen.

Morgen Sonntag: **Grosser Tanz.**
Dienstag: **Grosser Tanz.** W. Neß.

„Hotel Kronprinz“, Schwartau.

Sonntag, den 16. März: (10608)

Großes Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Am Sonnabend, dem 22. März:

St. Gärtner-Ball
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52

Eintritt für Damen 1 Mk., für Herren 1,50 Mk.

Beginn 6 1/2 Uhr. (10572) Der Ausschub.

Kolosseum.

Sonntag, den 16. März: (10597)

Großer Ball.

Anfang 5 Uhr. Heinrich Ohde.

Gewerkschafts-Kartell, Lübeck

und Arbeiter-Ausschüsse.

Dienstag, den 18. März 1919,
abends 7 1/2 Uhr

Versammlung

im großen Saale des Regimentshauses
Hüxtertor-Allee 2.

Zu dieser Versammlung sind auch die Ge-
werkschaftsvorstände eingeladen.

Die Kartellkommission.

Der Vorstand des S-Rates.

(10588)

Jedes Ungeziefer vertilgt unt.
Garantie
der beedigte Kammerjäger und
öffentl. Sachverständige (10590)
Wilh. Klüssendorf,
Al. Burgstr. 18a. Fernruf 1509

Möbel

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Küchen-Einrichtungen

sowie sämtl. Einzel-Möbel
3. bekannt billigsten Preisen

**Vereinigte
Möbelfabrikanten,**

Königstr. 73 und Häxstr. 47.
Telefon: 641. (10584)

Restaurant Schlosterheim
Schmiedestraße 3

C. Lachmann - Gemüthlicher
Aufenthalt f. Skatenspieler. (10587)

**Arbeiter-
Turnverein
Lübeck.**

Morgen, Sonntag, 16. März:
Zurück nach Reinfeld.

Abm. 1 Uhr mittags Lindenplatz.
(10639) Der Turnwart.

**Gesellschaftshaus
Cintenhol, Israelstori.**

Modern. Stabliement am Plage.
Sente, Sonntag, den 16. März:

Bornehmer Ballmusik

Saalöffn. 8 1/2 Uhr Anfang 4 Uhr

Eintritt u. Bekortarten für Herren
2.— Mk., für Damen 1.— Mk.

Für genügt. Straßenbahn u. Spät-
wagenverbind. b. Schluß ist besorgt
Th. Bordier.

Fadenburg.

Gesellschaftshaus
Franz Krüger vorm. L. Paelau

Unterhaltungs-Abend
des Klub „Rheingold“, Lübeck.

Anfang 7 Uhr. (10568)
Kindervorstellung 4 Uhr.

Diesu ladet ein Der Vorstand.

Luisenlust.

Sonntag, den 16. März

Gr. Tanzmusik.
Anf. 4 Uhr. (10633) P. Fehlborg.

(10633) Der Vorstand.

U. S. P.

Ortsgruppe Lübeck.

Unser Bureau

befindet sich
Johannisstraße 50-52

(Gewerkschaftshaus).

Es ist täglich nachmittags von
5—7 1/2 Uhr geöffnet.

Der Vorstand.

Großer Preisskal

Sonntag, den 16. März
Anfang 7 Uhr: (10606)
Friedr. Behne, Arntmstr.

Kaffeehaus Moising
Sonntag: Tanz. (10605)
Anfang 4 Uhr.

Friedrichshof.

Jeden Sonntag:
Tanz.

(10592) Aug. Busch.

Geniner Baum.

Sonntag: **Tanzkränzchen.**
Anf. 4 Uhr.

Friedrich-Franz-Halle.
Sonnabend, den
15. März:
Großer Ball
d. S. Komp. II./162
Anfang 7 Uhr.
Es ladet ein
(10570)
Der Festauschub.

Bauernschänke
beim Stadttheater.
Täglich: (10580)

Freikonzert!
Parole nach wie vor:
Stimmung und Humor.

Konzerthaus 10627

Zauberflöte.

Damen-Orchester

Holstein.

Geöffnet bis 12 Uhr abends
Anfang 4 Uhr. L. Kock.

Theater für die Jugend.
Marmorsaal des Stadttheaters.
Heute Sonntag 2 Uhr:

Prinzessin von Marzipan.
Märchen in 8 Akten.
Hierauf: (10629)

Frau Holle.
Märchen in 5 Akten.

Hansa-Theater.

Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr:
Vorstellung der
Plattdeutschen Volksgill.

Abends 7 Uhr: (10604)
Neu einstudiert:

Die tolle Komtesse.

Operette v. Walter Kollo.
Montag:

Schwarzweidmadel.
Dienstag:

Drei alte Schachteln.

Stadttheater Lübeck.

Spielzeit 1918/19. (10598)

Sonnabend, den 15. März:
Auf vielfachen Wunsch:

Rose von Stambul.
Operette in 8 Akten
von Leo Fall.

Sonntag, den 16. März:
Nachmittags 3 Uhr:

Kleine Preise.

Die spanische Fliege.
Abends 7 Uhr:

Gastspiel von Herrn Josef
Liszewski vom Landestheater
in Hannover.

Zar und Zimmermann.
Zar: Herr Josef Liszewski.
Dienstag, den 18. März:
Waldfrieden.
I. Klasse.
Medaille.
Mittwoch, den 19. März:
Die verkaufte Braut.

Leder- u. Schäftehandlung!
Außer Unter- und Oberleder führe ich Schäfte und
Schuhmacher-Bedarfsartikel für meine eingeschriebenen
Kunden. (10595) Carl Hans Kühl, Mühlenstr. 42.

„BURNUS“

„wäscht Wäsche wunderbar.“

(D.R.P.) Gen. L. A. 253



Hausfrauen!

Die Wäsche weicht in Burnus ein,
dann wird sie spielend weiß und rein.

Vertretung: Heinr. Hundt, Lübeck, Postfach.
Hersteller: Böhm & Hans, Chem. Fabrik, Darmstadt.

Billiges Sammetband

gelb. und mit Atlasrücken, nur Schwarz

Breite 30, ca. 1 1/2 cm breit Meter 0,55

Breite 40, ca. 2 cm breit Meter 0,60

Breite 50, ca. 2 1/2 cm breit Meter 0,70

Gute

reineidene Taffetbänder

für Haarschleifen, Schwarz und farbig

Breite 20 12 9 5

ca. 1 1/2 cm 5/8 cm 4 cm 2 1/2 cm

Abfm. 1 1/2 Mr. 1 1/2 Mr. 1 1/2 Mr. 1 1/2 Mr.

3,30 1,95 1,65 0,90

Rudolph Karstadt.

Neu! Beckerkrug. Neu!

Beckergrube 57, früher Kronprinzen.

Programm: Instrumental-Konzert-Trio, Willy und Claire
Helden, Otto Kempe. Täglich bis 12 Uhr nachts.
(10607) Inhaber H. Müller.

Adlershorst. Jeden Sonntag u. Donnerstag:

Tanz.

(10607)

Die Sozialisierung des Kohlenbergbaues.

Dem vorläufigen Bericht der Sozialisierungs-Kommission über die Frage der Sozialisierung des Kohlenbergbaues entnehmen wir: Der Bericht geht von der Ermägung aus, daß über die tech-

Die Mehrheit glaubt, daß die Rückkehr zur kapitalistischen Produktionsweise, welche in technischer und organisatorischer Hinsicht für den Wiederaufbau der Volkswirtschaft zweifellos hervor-

Das oberste Organ der Deutschen Kohlegemeinschaft ist der Kohlenrat, der sich aus je 25 Vertretern der Arbeiterschaft, der Betriebsleiter, der Konsumenten (Industriellen, Weltver-

Der Kohlenrat errichtet nach den Vorschlägen des Direktoriums 20 bis 25 in sich abgerundete Bezirke mit je einem vom Direktorium zu benennenden Generaldirektor an der Spitze.

Der Vorschlag der Minderheit der Kommission geht in der Sozialisierung weniger weit. Er belastet das Privatkapital in seiner volkswirtschaftlichen Funktion, durchbricht aber das Monopolverhältnis dadurch, daß er der Allgemeinheit einen weitgehenden Einfluß auf die Kohlenwirtschaft einräumt und alle Monopol- und Rentengewinne einzieht.

Träger aller gesellschaftlichen Befugnisse ist auch hier der Kohlenrat mit dem von einem Präsidenten geleiteten Kohlen-

direktorium, dessen Konstitution bereits oben, bei der Darlegung des Mehrheitsantrages, besprochen wurde. Der Kohlenrat rationalisiert die Kohlenwirtschaft durch eine allgemeine, nötigenfalls zwangsmäßige "Kulturvereinigung" der heute im "Gemengelage" gelegenen Betriebs-einheiten; er ist der geeignete Treuhänder für den Staatsbesitz. Der Handel soll zunächst nicht vollständig verschwinden, schon mit Rücksicht auf den Export.

Ueber die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses und der Entlohnung ist die Kommission zu einem einheitlichen Votum gelangt. Die Arbeiter werden nach ihrem Antrage weitgehend zur Feststellung der Arbeitsordnung, der Sicherheitsvorschriften usw. herangezogen. Andererseits bleibt die technische Leitung bei den Beamten, die nicht von den Arbeitern gewählt werden, da es nicht anecht, nur den zufälligen Arbeitern, die unter einem bestimmten Gesichtspunkt interessiert sind, einen so einschneidenden Einfluß auf Angelegenheiten einzuräumen, von denen das Wohl und Wehe der Allgemeinheit in hohem Grade abhängt.

Die Entlohnung erfolgt möglichst nach der individuellen Leistung, wobei Gewinnbeteiligung und Prämien für Erfindungen vorzuziehen sind. Bei der Entlohnung der Angestellten werden die Prämien eine große Rolle spielen können, und speziell bei den Direktoren und Generaldirektoren wird die Lantime die Gesamtsumme auf die in der Privatindustrie übliche Höhe heben.

Die Lebensmittelverhandlungen in Brüssel.

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Alliierten und der deutschen Delegation wurde gestern fortgesetzt. In der Volltagung zur Besprechung der Lebensmittelversorgung Deutschlands sprach allein Hoover im Namen der Alliierten. Die hauptsächlichsten zur Sprache gebrachten Fragen betrafen die an Deutschland zu liefernden Lebensmittelmengen, sowie ihre Kontrolle und Bezahlung.

Der Sonderkorrespondent Reuters beschreibt in einem Telegramm aus Berlin die durch den Lebensmittelmangel geschaffene verzweifelte Lage. Die Nahrungsmittelfrage sei jetzt dort die Wurzel alles Übels. Wenn die Regierung die Lebensmittelfrage verbessern und dem Volke Arbeit schaffen könnte, könne die Lage noch gerettet werden.

In vollem Bewußtsein meiner Verantwortung erkläre ich, daß mein Deutschland nicht erhebliche Lebensmittelmengen im Laufe des April erhält, es buchstäblich verhungern muß. Er fährt fort: Die deutsche Regierung mußte vor mehreren Wochen die Korruption auf den heutigen Stand erhöhen, um die Bevölkerung zu beruhigen. Wenn man diese Nation hebehalten, seien die Kornvorräte im Mai vollständig erschöpft. Ebenso notwendig seien bestimmte Rohmaterialien, um Deutschland zu ermöglichen, seine Arbeit fortzusetzen.

Der Bischof von Oxford richtete einen Brief an die "Times", worin er zur Lebensmittellage in Deutschland Stellung nimmt und schreibt: Es scheint mir, daß wir und unsere Bundesgenossen aus einer Missetat schuldig machen, die das menschliche Gewissen ewig verurteilen wird. Vier Monate sind verstrichen, seitdem der Waffenstillstand unterzeichnet ist, und noch nichts ist getan, um die fürchterliche Not zu lindern. Es ist sowohl verbrecherisch als unpolitisch, Deutschland bis zur hoffnungslosen Verzweiflung und dauerndem Untergange auszuhungern.

Gewerkschaftsbewegung.

U. S. P. ist Trumpf in den Gewerkschaften. Das Leipziger Gewerkschaftsblatt beschloß, daß nur noch Angehörige der U. S. P. Beamter bekleiden dürfen. In mehreren Gewerkschaften wurden bereits mehrheitssozialistische Angestellte von ihren Posten entfernt. So die Genossen Fromm vom Metallarbeiterverband, Rose vom Bauarbeiterverband und Wienide vom Buchbinderverband. Auf der Rippe steht jetzt Genosse Gerde vom Holzarbeiterverband und auch im Buchdruckerverband ist eine Strömung zunächst gegen Genossen Hesselbarth im Gange. Die

Serren von der U. S. P. verlangen jetzt, daß in der Leipziger Volkszeitung nur Angehörige ihrer Partei beschäftigt werden. Mit demselben Recht können die Inhaber anderer Zeitungen diejenigen Arbeiter auf die Straße werfen, die der U. S. P. angehören.

Aus Nah und Fern.

Hungertypus in Pforzheim. Nach einer Meldung des Berliner Tagesblätters aus Pforzheim breitet sich dort eine gefährliche Typhusepidemie aus, die zum Teil auf die Unterernährung zurückzuführen ist. Ueber 800 Personen erkrankten an Typhus.

Bauern-Unruhen in Baden. Bei der Ankunft der Nahrungsmittel-Kontroll-Kommission im Dorf Windschlag bei Offenburg kam es zu offenem Aufruhr der Bauern. Mit Feuerbesten und sonstigen Geräten bewaffnet, sammelten sie sich vor dem Rathaus. Die dorthin geschickte Kontrollkommission mit ihrer militärischen Bedeckung wurde mißhandelt und mit dem Tode bedroht. Von Offenburg herbeigerufene militärische Hilfe konnte größere Unruhen verhindern. Ein großer Teil der Bauern hatte sich mit Schusswaffen versehen und scharf gefeuert. Nach langen Verhandlungen konnte der Oberamtmann freien Abzug für die Kontrollkommission erwirken.

Wahrwichtige Holzpreise. Bei einer Versteigerung im Stadtwald in Wihenberg in Mittelbranken sind wahrwichtige Holzpreise erzielt worden. Ein um 636 Mk. aufgeworfener Eichenstamm wurde mit 9800 Mk. angekauft und statt der Fortsätze von 48 000 Mk. für das gesamte Nahholz wurden 270 000 Mk. gelöst.

Ein 16jähriger Lehmann, der mit seiner 15jährigen "Braut" in wenigen Wochen 14 000 Mk. erjubelt hatte, stand in der Person des Handlungsgehilfen Erich Barz vor dem Jugendgerichtshof in Berlin. Der junge Mensch war bei einer Berliner Firma beschäftigt und benutzte eines Tages eine sich ihm bietende günstige Gelegenheit, widerrechtlich 14 000 Mk. von der Bank abzuheben. Mit dem Gelde mietete er eine 14jährige "Braut", ein, kaufte ihr Schmuckstücke und u. a. auch ein Klavier für 2400 Mk. Der Rest des Geldes wurde in allen möglichen Tauschbieren und Bars an den Mann gebracht. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

Selbstmord im Gerichtsgeheul. Vor dem Amtsgericht in Köpenick in Sachsen hatte sich der 20 Jahre alte Fleischergehilfe Schumann wegen Unterhaltungsspflicht zu verantworten. Es kam zwischen dem angeblichen Vater des Kindes und seiner früheren Geliebten zu heftigen Auseinandersetzungen. Der Fleischergehilfe, der erst kürzlich vom Militär entlassen worden war, beachtete seine Geliebte der Antreue. Das Mädchen leistete schließlich den ihr vom Gericht auferlegten Eid, daß der Beflagte Vater ihres Kindes sei. Als der Fleischergehilfe jetzt erkannte, daß die Klage einen für ihn ungünstigen Ausgang nahm, zog er mit Blieschnecke aus seinem Ueberzieher ein Messer und stieß es sich mit voller Wucht in die Brust. Der Stoß hatte das Herz getroffen, und den sofortigen Tod herbeigeführt.

Reisente Landwirte. Aus B u t t e n wird berichtet: Zu Kramallen aus Anlaß der verweigerten Viehablieferung kam es im Klein-Stanisch; als der Oberaufkäufer in Begleitung eines verstärkten Militärkommandos in den Ort kam, wurde die Feuerlocke gelüftet, die Einwohner rorteten sich zusammen, die Viehställe wurden abgeschlossen, um mit Gewalt die Beschlagnahme zu verhindern. In ähnlichen Ausschreitungen kam es in mehreren anderen Orten, so auch in der Gegend von Oppeln, wo durch Militärkommandos über 80 Mann gewaltsame Viehrequisitionen vorgenommen wurden, um die Städte mit Vieh versorgen zu können.

Wirtschaftliches.

Aufhebung der Finanzblockade.

Der Korrespondent der "Associated Press" erfährt, daß die finanzielle Blockade, die die Alliierten gegen Deutschland aufricht erhalten haben, monach jeder Bank und jedem Bankier im neutralen Auslande finanzielle Geschäfte mit Deutschland verboten waren, bei den letzten Verhandlungen aufgehoben wurde. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit für Deutschland, im neutralen Auslande Geld zu leihen.

Literarisches.

Flugschriften der Revolution 5. 2. "Der Wiederaufbau der Volkswirtschaft". Von Paul Umbreit. Preis 50 Hg. 1919. Berlin SW. 68, Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H. Die Schrift des als Schriftleiter der Generalkommission der Gewerkschaften bekannten Verfassers würdigt die seit dem Kriegsbeginn vollzogenen wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen und weist auf die Notwendigkeit eines einheitlichen Freistaates für unsere Wirtschaftsentwicklung, sowie auf die Unentbehrlichkeit des Anschlusses an die Weltwirtschaft hin. Von großem Interesse ist die künftige Stellung von Unternehmern und Arbeiterschaft zueinander.

Eine königliche Schauspielerin.

Roman von Ludwig Bendler.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie aber selbst —? Diese Trauer hatte sich auf ihr Gemüt gelagert, die sie wohl auf Grund von festem Willen fähig war, der Außenwelt geheimzuhalten, die aber doppelt heftig dann zum Ausbruch kam, wenn sie abends grübelnd saß und oft zu später Nachtzeit erst ihr einjames Lager aufsuchte.

Seine, bittere Tränen meinte sie dann und die Frage: warum das gerade mir für all den besten Willen?" drängte sich auf.

Was hatte sie hingegeben, was dafür eingetauscht? Beruf, Anerkennung, eine Stellung mit glänzendem Einkommen, ihre Kunst, ihre Abhängigkeiten, Undant, eingebildete Liebe mit dem so reich dahingegangenen Sinnenaufschwung —

Was nun? — Ob sie an Max Rittershaus wohl schriebe, ihn ins Vertrauen söge? — Aber was sollte der ihr? Höchstens möchte sie auch ihm noch Angelegenheiten.

Viele, viele Male war sie schon im Zeichnen dieser Fragen eingeklinkert.

Am wenigsten von dem Druck, der über dem Haupte lag, empfand diejenige, um deretwillen er zu allermeist bestand, — Berta, das Kind.

Sie entwickelte sich allerletzt, war fleißig, artig und insofern besten auch der Lieblich aller; selbst Nohasche war schon ein paar-mal, ihr Haar und Wangen im Vorbeigehen streichelnd, von Rosa und Sophie gesehen worden.

So eigentlich die einzige Freude für Daniela war das Kind. — — —

Nohasche geleitete an einem der nächsten Abende, nach Schluß der Oper Carmen, in der Irma Boreescu die Titelpartie glänzend gesungen hatte, seine Freundin nach Hause.

Wie gewöhnlich hatte sie ihn neben sich in ihrem Wagen Platz nehmen lassen, wie gewöhnlich schloß ihr der Kapellmeister nach beendeter Fahrt das Haus auf, wie gewöhnlich schickte er sich an, mit ihr in die erste Etage, wo die Boreescu wohnte, hinaufzugehen, als etwas noch nicht Dagewesenes geschah: die Sängerin nahm ihm die Schlüssel ab und erklärte ohne jede fremde Nuance in Gebärde oder Ton, daß er heute nicht mit zu ihr hinaufkommen könne.

"Weshalb nicht?" fragte Nohasche erstaunt. "Weil's mir halt grad nicht paßt." "Es paßt dir nicht? Ja, aber Irma — warum paßt dir's nicht?"

"Weil i schon was andres G'spaßiges vorhab." "Was andres? Ja, höre mal, was soll ich davon denken?" "Alles, was d' halt magst, mein Schatz."

Nohasche geriet in Aufregung. "Aber Irma, bitte, mach mich nicht —" "Hst — hinaus kommst nit mit mir — Hand weg!" kommandierte die Boreescu und warf die Tür ins Schloß.

Nohasche klopfte nochmals an, jetzt heftig, kümmlich: "Irma, ich beschwöre dich!" "Nitz da. Wenn d' allweil so an Mordssehnsucht verspürst, schick dich, kommst halt grad noch z'recht für'n Zug nach Wiesbaden."

Nohasche hörte sie lachend die Treppe hinaufsteigen. Er selbst stand zitternd vor — Er wußte selber nicht, war's Zorn, war's Eifersucht.

Wiesbaden? — Was sollte das heißen?!

Die Nachtruhe des Lehmanns Nohasche zu beeinflussen, war nicht dem ersten besten Ereignis möglich. Es mußte zu dem Zweck schon etwas Vadendes, Derberes geschehen, zu diesem Vadenden, Derberen aber gehörte der Vorfall gestern abend mit Fräulein Boreescu.

Tatsächlich hatte der Kapellmeister in der Nacht kein Auge zugezogen, denn nichts konnte ihn so beunruhigen, geradezu in Bestürzung versetzen, wie der Gedanke an die Gefahr, einmal der Gunst dieser Rumänin verlustig zu gehen.

Es war ja kaum glaublich, aber dennoch geschehen: trotz seiner damals bestehenden Leidenschaft für Daniela war es der Boreescu schon an jenem Tag gelungen, Nohasche zu interessieren, als sie ihren Braut ihn erstmalig in Frankfurt besucht hatte, um ihre Einwilligung zu einer nun baldigen Vermählung zu überbringen. — Lag doch ein Reiz in den Blicken, den Akziden der Boreescu, später in den Anmurmungen dieser Blutgeborenen, wie Nohasche sich nicht erinnern konnte, ihn je sonstwo beobachtet zu haben.

In äußerster Bestürzung sah er denn auch der demnächstigen Klavierprobe um elf Uhr im Theater entgegen, die er selbst Fräulein Boreescu für ihre Neueinstudierung der Kundin gestern angeseht hatte.

Nichts bedauerte er mehr, als seine Maßregel, zugleich mit ihr auch die Blumenmädchen bestellt zu haben. So war er nicht allein mit Irma, konnte nicht unumwunden mit ihr reden, wie es ihm heute äußerst notwendig erschien und wie sich in einer Soloprobe dazu die beste Gelegenheit bot.

Wiesbaden — woher nun mochte sie das Stichwort haben? Er mußte ihr klarmachen, da es ja ein Ehepaar sei, das ihn da hin und wieder erwartete — er ein geistreicher junger Herr, keine verdrehte alte Schachtel.

Wie nur zu oft das Schicksal steht, alles bössartig zu gestalten, so auch in diesem Fall: Irma Boreescu erschien, als fast alle Blumenmädchen schon zugegen waren.

Fortsetzung folgt.

Warenausgabe

in der Woche vom 17. März bis 23. März 1919.

Auf die Bezugsarten des Lebensmittelkartensystems und die Lebensmittelkarte:

- Butter:** Abschritt 60) 60 Gramm Margarine zum Preise von 27 Pf.
- Speisefett:** 95 bis 105 je 125 Gramm Zucker (bis 12. April 1919).
- Müllensfabrikate:** 85 250 Gramm Hafersoden z. Preise von 62 Pf. für 1/2 Kilo.
- 85 125 Gramm Grütze oder Graupen zum Preise von 44 Pf. für 1/2 Kilo und 70 je 250 Gramm Marmelade z. Preise von 1.— Mk. für 1/2 Kilo.
- Lebensmittel:** Auf die Bezugsarten des Lebensmittelkartensystems sind diese Waren in den Geschäften zu entnehmen, bei welchen die Anmeldebescheinigung des Bezugsrechts erfolgt ist. Auf die Lebensmittelkarte dürfen diese Waren nur in den auf der Rückseite der Karte bezeichneten und in folgenden Geschäften verabfolgt und entnommen werden:

- Für Butter und Speisefett:** Dara Mühl, Beckstraße 9, Ludw. Hartwig, Obertraas 9, Konsumverein, Warenabgabestelle Warenbörsestr. 1/3
- Für Zucker, Müllensfabrikate, Lebensmittel u. Kaffee-Geiz:** G. Bresselt, Breitestr. 28/30, E. Fuhrmann, Solitenstr. 28, Konsumverein, Warenabgabestelle Warenbörsestr. 1/3

Auf die Bezugsgewichte für Milchwaren in der Woche vom 17. März bis 23. März 1919.

- Ganze Wochenmenge wie bei der Lebensmittelkarte.**
- Salbe:** 90 Gramm Margarine, 75 " Zucker, 125 " Hafersoden, 75 " Grütze oder Graupen, 250 " Marmelade.

Die Ware ist in den auf der Rückseite der Karte bezeichneten und in den oben angegebenen Geschäften zu entnehmen.

Auf Futterbezugshefte: In der höchstzulässigen Bezugsmenge in Margarine.

Lübeck, den 14. März 1919. (10574)

Das Landesverorgungsamt. Kartoffeln.

Das Landesverorgungsamt bestimmt hierdurch:

Vom 17. bis 23. März d. J. dürfen auf Abschnitt 16 der 11a Kartoffelkarte fünf Pfund Kartoffeln entnommen und abgegeben werden.

Die Entnahme der Kartoffeln kann bei den Kartoffelerzeugern und den zugelassenen Kartoffelhändlern gegen die vorgeschriebene Abgabe der Kartoffelkartenabschnitte geschehen.

Zwischenhandlungen unterliegen den bestehenden Strafbestimmungen.

Lübeck, den 15. März 1919. (10587)

Das Landesverorgungsamt. Bekanntmachung.

Sie noch im Umlauf befindlichen solchen Bezugsarten über 100 Pfund Kartoffeln können von jetzt ab von den zugelassenen Händlern wieder beliefert werden. Der Preis für die Kartoffeln beträgt 11,60 Mk. für den Zentner.

Lübeck, den 13. März 1919. (10609)

Das Landesverorgungsamt. Bekanntmachung.

betreffend den Verkauf von Petroleum.

Vom Montag, den 17. März 1919, ab kann Petroleum abgegeben und entnommen werden und zwar auf Abschnitt 19 der roten Karte 1/2 Liter

19 Klauen,	1
19 Braunen,	1

Lübeck, den 13. März 1919. (10609)

Das Landesverorgungsamt. Bekanntmachung.

über die Sicherung der Landbewirtschaftung.

Auf Grund der Verordnung über die Sicherung der Landbewirtschaftung vom 4. Februar 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 178 f.) bestimmt das Polizeiamt:

1. Bei im üblichen Staatsgebiet zur Nutzung von landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Grundstücken sowie von Wäldern und Weiden berechnigt ist, bei der Abwesenheit bis zum Sonntagabend, dem 22. März d. J. darüber zu erklären, ob er seine gesamte Landfläche bestellen bzw. bewirtschaften will und wann sowie welche Teile davon unbestellt oder unbewirtschaftet bleiben sollen.

2. Jeder, die nach den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaft zur Weide an der Reihe sind, sind dem Befehlungsverwaltungsbüro unterworfen.

3. Die Möglichkeit der in Unkenntnis genommener Bestellung oder Bewirtschaftung ist auf Erfordern glaubhaft zu machen.

4. Die unter 1) geforderte Erklärung ist abzugeben:

- in dem neuen Stadtkreis Traventube und Gneberdorf, Güttau, Kück, Giesau, Dänischburg sowie Abseling und Giesau an den örtlichen Polizeibehörden,
- in dem übrigen Verwaltungsgebiet gegenüber den nächstehend angegebenen Vertrauensmännern der Gemeindegemeinschaften:

in der Pfarrei St. Lorenz:	Wilhelm Fick, Mörsinger Platz 112 oder Adolf Lahtz, Triftstraße 25,
in der Pfarrei St. Jürgen:	Christian Sissel, Gartenstraße 25 oder Carl Stiller, Wakenstraße 12,
in der Pfarrei St. Gertraud:	Friedrich Hellmann, Giehringstraße 19 oder Herr Käselag, Trumstraße 19.

5. Bei seiner Anwesenheit nicht, oder nicht vollständig nachkommt, oder wichtige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Lübeck, den 12. März 1919. (10607)

Das Polizeiamt.

Die générale Organisation und Verfassung aller Heeres-Räumen güter

liegt beim Generalkommando IX. A. A. Abt. Räumungsdpt. Altona, Palmstraße 63, I. (10578)

Mitteilungen über unbewacht umherliegende Güter solcher Art, auch über unzulässigen Handel mit Räumungsgütern werden von abier Abteilung dankend entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Die Jzraelsdorfer Allee wird bei der Ausführung der Hafenverbindungsbahn auf der Strecke vom Ehrenfriedhof bis etwa 50 Meter nördlich des Grundstücks Nr. 48 etwas aufgehoben werden.

Gemäß dem Gesetz, betreffend das Verfahren bei der Höhenregulierung von Straßen, vom 29. Juni 1910 liegen die Pläne dafür in der Zeit vom 8. bis zum 22. März werktäglich von 11 bis 1 Uhr im Bauamt, Mühlendamm Nr. 10, Zimmer Nr. 13, zur Einsicht aus.

Beteiligte haben etwaige Einwendungen gegen den Entwurf schriftlich bis zum 23. März d. J. im Bauamt einzubringen und zu begründen.

Lübeck, den 6. März 1919. (10581)

Die Baubehörde.

Anmeldungen an Pflanzenkartoffeln

werden bis zum 18. ds. Mtz. im Amtsgericht, Zimmer 11, entgegengenommen.

Dr. Schwarz, den 15. März 1919. (10561)

Der Stadtmagistrat. (Ernährungsache.)

Waisenhaus.

Frühere Waisenkinder, welche sich im Laufe dieses Jahres zu verheirateten beabsichtigen und sich um das Braunwaldtsche Legat bewerben wollen, haben ihr schriftliches Gesuch nebst kurzem Lebenslauf bis zum 1. Mai d. J. im Waisenhaus persönlich abzugeben.

Die Vorsteherin des Waisenhauses.

Bekanntmachung der Kriegshilfe.

Abtlg. Kriegsgarten.

Die Abgabe von Sämereien

findet statt: in der Stadtgärtnerei, Mühlendamm 7, samstags von 8-12 Uhr, nachmittags von 2-5 Uhr und zwar für rote Nummerarten am Montag, Dienstag, Mittwoch; für weiße Nummerarten am Donnerstag, Freitag, Sonnabend jeder Woche.

Die Sämereien können entgegen Vorlegung der angegebenen Nummerarten abgegeben werden. (10526)

Der Ausschuss für Kriegshilfe.

Abt. Kriegsgartenbau.

Anmeldungen in unseren Schuh- und Strumpfwaren-Kurien

werden wieder (10648) entgegengenommen. Kriegshilfe, Abt. Schuhkurier, Abt. Strumpfwaren, Abt. 19, Zimmer 1.

Karoline Riewe.

Sie werden dieselbe in gutem Andenken behalten. Die Angehörigen und Mitarbeiterinnen der Kriegshilfe, Abt. Schuhkurier.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Jahresheft Lübeck, Bezirks-Komitee-Schwartau

Nachruf.

Am Dienstag, dem 4. März, starb unser Mitglied, der Kollege

Heinr. Grabow.

Seiner Familie werden die Beerdigungskosten übernommen. Die Beerdigung ist bereits erfolgt. (10620)

Danksagung.

Für die uns beim Hinüberbringen meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, zu so reichem Maße bewiesene Teilnahme sagen wir unseren innigsten Dank. (10628)

Kerzlicher Verein zu Lübeck.

Dr. Kranten aus Privat- und Kasernenpraxis werden gebeten, zu ihren früheren, jetzt aus dem Felde heimgekommenen Ärzten zurückzukehren. (10594)

Schuhmacher-Rohstoff-Verein

Johannisthr. 31. Fernsprecher 2361. Erweiterte Schäfte'spinnerei für eingetragene Kunden. Eintragungen müssen bis zum 22. März 1919 erfolgen.

Wo kaufe ich jetzt noch gute und preiswerte Möbel auf Leihzahlung? Im Möbelhaus Kesten Holstenstr. 171.

Beste Bezugsarten für Blockwagen in allen Größen bis 8 Htr. Traktort. (10579) G. Plesath Ww., Sandstr. 9.

Carl Folkers Möbelmagazin 25 Mariesgrube 25. Vollst. Wohnungseinrichtung Selbstgefertigte Arbeiten. Größte Auswahl. Billigste Preise. Weitgehendste Garantie. stets vorrätig. Fernsprecher 2734.

Schäfte-Stepperei. vergrößert, ermbal. mit Schäfte eingetragener Kunden prompt zu liefern. (10594)

Meinel & Herold Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sa.) Re. Beste und billigste Orgelwerke f. Zugharmonika, Sax. Orgel, Klavier, Bandonions, Gitarren, Euklaren, Gitarrenzither, Violinen, Mundharmonika, Mandolinen, etc.

Aufträge v. M. 10.— portofrei. 14.000 Dankschreiben. Neueste Preisliste umsonst.

Achtung!

Handwerker und Arbeiter! moßt ihr eigenes Haus schaffen, so erachtet in der Gründungs-Versammlung am Sonntag, dem 16. März, morgens 10 Uhr bei Gauw. Groß, Rottwitzstr. 1, die Einberufer. (10601)

Friedrich-Franz-Halle.

Neben Sonntag Tanzkränzchen. Eintritt f. Herr. 1.—, Dam. 70 Pf. Ab. 4 Uhr. L. Stamer. 2 Min. v. d. Endt. d. Straßenb. b. Altem. Krantenhaus. (10602)

Rebenverdienst!

Gott! Hilfe beim Aufbau der Existenz und dauerndes hohes Einkommen! Keine Verödung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Ausfallsfreie Wege! Viele Anerkennungen. Bestimmen Sie Prospekt Nr. 93 von Adresse: Schlichtsch 124, Dresden-N. 1. (10591)

Dachpappe Dach-Holztafel Ia. Preklor

frei Haus und Stationen bei C. Hinze-Nachf., Lübeck-Stoltenhof, Tel. 1317.

Seden Montag Lustige Blätter

Einzelnummer 50 Pf. Vierteljährlich 6-Mark. Probennummer 50 Pf. Verlag der „Lustigen Blätter“ in Berlin SW. 68.

Nein! Herold

Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sa.) Re. Beste und billigste Orgelwerke f. Zugharmonika, Sax. Orgel, Klavier, Bandonions, Gitarren, Euklaren, Gitarrenzither, Violinen, Mundharmonika, Mandolinen, etc.

Rebenverdienst!

Gott! Hilfe beim Aufbau der Existenz und dauerndes hohes Einkommen! Keine Verödung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Ausfallsfreie Wege! Viele Anerkennungen. Bestimmen Sie Prospekt Nr. 93 von Adresse: Schlichtsch 124, Dresden-N. 1. (10591)

Dachpappe Dach-Holztafel Ia. Preklor

frei Haus und Stationen bei C. Hinze-Nachf., Lübeck-Stoltenhof, Tel. 1317.

Seden Montag Lustige Blätter

Einzelnummer 50 Pf. Vierteljährlich 6-Mark. Probennummer 50 Pf. Verlag der „Lustigen Blätter“ in Berlin SW. 68.

Rebenverdienst!

Gott! Hilfe beim Aufbau der Existenz und dauerndes hohes Einkommen! Keine Verödung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Ausfallsfreie Wege! Viele Anerkennungen. Bestimmen Sie Prospekt Nr. 93 von Adresse: Schlichtsch 124, Dresden-N. 1. (10591)

Dachpappe Dach-Holztafel Ia. Preklor

frei Haus und Stationen bei C. Hinze-Nachf., Lübeck-Stoltenhof, Tel. 1317.

Seden Montag Lustige Blätter

Einzelnummer 50 Pf. Vierteljährlich 6-Mark. Probennummer 50 Pf. Verlag der „Lustigen Blätter“ in Berlin SW. 68.

Rebenverdienst!

Gott! Hilfe beim Aufbau der Existenz und dauerndes hohes Einkommen! Keine Verödung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Ausfallsfreie Wege! Viele Anerkennungen. Bestimmen Sie Prospekt Nr. 93 von Adresse: Schlichtsch 124, Dresden-N. 1. (10591)